



Donau-Deutsche Nachrichten

Folge 3 – Juni 2017 – 62. Jahrgang

Mitteilungen für die Banater Schwaben, Donauschwaben und Deutschen aus Ungarn

Reise in die Vergangenheit – Blick in die Zukunft Denkmaleinweihung am 6. Mai 2017 in Jarek - Batschka (Serbien)

Endlich war es soweit: Nach vielen Jahren des Wartens auf die Errichtung eines Denkmals für unsere donauschwäbischen Landsleute, die in Jarek ums Leben gekommen sind, durften die Nachkommen – und einige, die in Jarek im Lager waren – diesen Tag erleben. Im Internierungslager kamen 7.000 Menschen ums Leben! Josef Jerger (Weltdachverband der Donauschwaben) und Hans Supritz (Bundesverband der Donauschwaben in Deutschland) ist es zu verdanken, daß es zur Errichtung des Denkmals kam. Auch Bundeskanzlerin, Angelika Merkel, hatte bei der serbischen Regierung interveniert.



Gedenktafel neben dem Kreuz in Jarek – in deutscher Sprache

Unter den Teilnehmern waren auch meine Frau und ich. Als Vertreter der Evangelischen durfte ich die Einweihung, zusammen mit dem Erzbischof em. Dr. Zollitsch, durchführen und das geistliche Wort sprechen.

Die Anreise aus dem Stuttgarter - Ulmer Raum war weit: Zwei Tage waren wir unterwegs, bis wir endlich in Palanka (im Internet „Plankenburg“) ankamen. Trotz der langen Strecke war unsere Reise im Bus der Fa. Münzing kurzweilig. Dies lag zunächst einmal an dem ruhigen und aufmerksamen Fahrer, unserem „Harry“ (Chef der Firma Münzing). Er hat uns nicht nur sicher durch die Lande gefahren, sondern auch für das leibliche Wohl gesorgt (Essen und Trinken). Dazu kam die ausführliche und kompetente Reisebegleitung durch unseren Landsmann Franz Flock. Aus seinem reichen Wissen über die Kultur und die Länder, die wir durchfahren haben, hat er uns für die Begegnung in Jarek (Serbien) gut vorbereitet. Beiden möchten wir herzlich danken.



Erzbischof em. Dr. Zollitsch mit Pfarrer i. R. Jakob Stehle

Zwar war mir Serbien – und auch der nördliche Teil der Batschka – nicht ganz unbekannt, aber mir war nicht bewusst, wie doch das serbische Banat von der Batschka in manchen Dingen verschieden sind. Waren es im serbischen Banat meist evangelische, deutsche Gemeinden der Ansiedlung, so waren es in der Batschka vor allem katholische Ansiedler. Die religiöse Tradition der beiden ist doch in vielem verschieden. Aber in einem waren sie einig: Deutsche, christliche Ansiedler zu sein, die ihr deutsches Kulturgut mitbrachten und in der neuen Heimat lebten. In der Batschka zeugen noch viele alte Kirchen von dieser Kultur. Leider sind die meisten in einem sehr schlechten Zustand und sollten eigentlich aus Sicherheitsgründen renoviert oder gar abgerissen werden, wie auch die vielen Häuser der ehemals deutschen Bevölkerung. Diese Feststellung machten wir nicht nur in den ländlichen Gebieten, sondern auch in den größeren Stadtansiedlungen.

Wir reisten ja vom Norden (über Österreich und Ungarn) nach Serbien ein. In Sombor begrüßte uns kurz Herr Anton Beck vom Gerhardwerk, dem deutschen Kulturbund. Und so hatten wir die Gelegenheit in GAKOVO kurz für eine Zeit des Gedenkens am Mahnmal zu haben. Hier las ich einen Psalm und sprach ein Gebet und die kleine Reisegruppe sang ein Lied und die Landsleute legten einen Kranz nieder.

Palanka wurde für einige Tage unser Zentrum. Viele konnten in Palanka, aber auch in anderen Orten, ihre Heimatdörfer besuchen. Die Leute, sowohl Donauschwaben als auch Serben, waren sehr freundlich. Nur schade, dass die meisten von unserer Gruppe nicht Serbisch sprechen konnten.

Die Einweihung des Denkmals in Jarek am Samstag, 6. Mai 2017, wurde zu einem „Großereignis“, an dem nicht nur eine große Menge

Fortsetzung auf Seite 2



Die Gedenkstätte in Jarek – vor der Einweihung

Donauschwaben (die in Bussen und per Flugzeug angereist waren) teilnahmen, sondern auch die Bevölkerung von Jarek. Höhepunkt war ohne Zweifel die Anwesenheit des serbischen Ministerpräsidenten (des gewählten Präsidenten von Serbien) – Aleksandar Vučić. – Ein Chor aus Novi Sad sang in Deutsch: „Wohin soll ich mich wenden“, „Nun danket all und bringet Ehr“ und „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt!“. Das war ein besonderes Zeugnis für die Zusammengehörigkeit.



Gewählter Präsident von Serbien – Aleksandar Vučić

Dass das Wetter mitmachte (und trotz der Bewölkung es nicht regnete), war ein besonderes Geschenk für die vielen hunderter Anwesender. Unter vielen sprach auch der deutsche Botschafter aus Belgrad, Herr Axel Dittmann.

Im Anschluss waren über 400 Leute zu einem Mittagessen in eine Gaststätte eingeladen, das die „Konrad-Adenauer-Stiftung“ finanzierte. Dabei konnte man auch ins Gespräch miteinander kommen.

Ein besonderes Erlebnis für mich war die Überfahrt über die Donau von Palanka nach Ilok. Dort sahen wir die Kriegsschäden des serbisch-kroatischen Krieges. Ein eindrucksvolles Mahnmal war der zerschossene Wasserturm in Vukovar. Ob der Hass der beiden Völker – Serbien und Kroatien – der sich durch den Krieg aufgestaut hat, wohl legen wird? Man darf es wünschen und hoffen.

Neu für mich war die Beschreibung des Leides, des Hungers, der Lager und der Flucht als „Verschwinden der Deutschen aus Serbien“. Welch eine Verschönerung der Tatsachen, dass nach den Kriegsverbrechen der Deutschen Wehrmacht in Serbien im Zweiten Weltkrieg, die darauffolgende Ghettoisierung der Donauschwaben zunächst in ihren eigenen Dörfern und die Internierung in Lagern umschrieben wird. Für mich (der ich mit drei Jahren ins Internie-



Die Oberbürgermeisterin von Kirchheim/Teck, Frau Angelika Matt-Heidecker im Gespräch mit Pfarrer Stehle; in der Mitte der Vizepräsident des Weltdachverbands der Donauschwaben, Herr Josef Jerger

rungslage Rudolfsgnad kam!) war es gezielte ethnische Säuberung durch das Tito-Regime. Die Lager waren nicht nur „Hungerslager“, sondern hier fanden auch Drangsalierung, Schläge und Vergewaltigungen statt. Und vor allem war es der Mangel an Lebensmitteln und medizinischer Betreuung. Und wer bei der Flucht erwischt wurde, wurde geschlagen und manche wurden auch auf der Flucht erschossen.

Wir sollten uns klar machen, das die Auswanderer (später als „Donauschwaben“ bezeichnet, aus vielen österreichischen Ländern, die vom Ende des 17. Jahrhunderts an in einigen großen Wellen, den später so genannten „Schwabenzügen“, tief nach Südosteuropa gelangten. Sie kamen in ein verödetes Gebiet. Sie kamen also auf „österreichisches Gebiet“, wo sie bis Mitte des 19. Jahrhunderts lebten und arbeiteten. Die erste Generation fand den Tod, die zweite die Not und erst die dritte das Brot (wie es heißt!). Sie haben niemand etwas weggenommen, sondern das Land entwickelt. – Sie waren keine „Fremden“, sondern Bürger, auch im nachfolgenden Königreich Jugoslawien. – Es waren rund 1,5 Millionen Menschen. Bis 1918 waren sie allesamt Bürger oder Untertanen der Donaumonarchie. Sie lebten friedlich mit anderen Nationen zusammen, seien es Ungarn, oder Serben oder Rumänen. Wie können diese einfach so „verschwinden“? Im ersten Weltkrieg haben viele von ihnen in der serbischen Armee gedient. Für mich ist diese Epoche ein Beispiel für eine friedliche „Koexistenz“ verschiedener Nationen in einem Staat, ein Vorbild für das heutige Europa.

Mir geht es nicht um Aufrechnung der Schuld! Mir geht es auch nicht um Anklage (sind doch die Schuldigen zum größten Teil schon verstorben!). Mir geht es lediglich darum, dass man mit gleichen Vokabeln von den Grausamkeiten der Deutschen wie auch der Serben sprechen darf. – Umso mehr bin ich der serbischen Regierung dankbar, dass im Land nun viele Denkmale an jene Leidenszeit der Donauschwaben erinnern dürfen. Denn letztlich geht es um Aussöhnung der Völker und um einen neuen Weg – gerade auch innerhalb der Europäischen Gemeinschaft. Und so darf man hoffen, dass das heutige Serbien in die Europäische Gemeinschaft aufgenommen wird und so die Kriegsgräber und Denkmale pflegt, wie wir es in Deutschland tun.

In meiner Festpredigt betonte ich am Schluss: „Die serbische Regierung hat die Genehmigung dieses Denkmals erteilt. Sie streckt uns, den Deutschen, damit eine Hand entgegen, die wir Donauschwaben gerne und dankbar annehmen. Wir dürfen uns miteinander einsetzen für den Frieden in Europa und in der ganzen Welt.“

Else und Jakob Stehle (Pfarrer i. R. – „Pfarrersvetter“)

Gedenkstätte in Jarek (Backi Jarak) eingeweiht



Gedenkstätte vor der Einweihung

Nach rund vierzehn Jahre dauernden Verhandlungen mit den örtlichen Behörden in Backi Jarak und in Temerin, konnte am, 6. Mai 2017 die feierliche Einweihung der Gedenkstätte, bestehend aus einem ca. 3,8 m hohen Kreuz und zwei Schrifftafeln aus Granit, stattfinden. Auf den Schrifftafeln ist in deutscher, serbischer und ungarischer Sprache folgender Text eingemeißelt:

Diese Gedenkstätte bewahrt die Erinnerung an unsere donauschwäbischen Mitbürger, die im Internierungslager in Backi Jarak ums Leben gekommen sind und hier ihre letzte Ruhe fanden. Sie mögen ruhen in Frieden, wir werden sie nie vergessen.

Das Lager Backi Jarak (Jarek) bestand von Dezember 1944 bis April 1946.

Die Donauschwaben im Jahre 2017

Dass nach über einem Jahrzehnt endlich die Genehmigung zur Errichtung der Gedenkstätte erteilt wurde ist dem persönlichen Einsatz der Bundeskanzlerin Angela Merkel und dem Prämier von Serbien Aleksandar Vucic zu verdanken. Erst 2015, nach dem Besuch der Bundeskanzlerin in Belgrad und dem persönliche Einsatz des serbischen Ministerpräsidenten kam Bewegung in unser Anliegen und die damit befassten Behörden erteilten kurzfristig die Genehmigung. Die Initiative, dass die Bundeskanzlerin das Jareker Gedenkstätten-Anliegen bei ihrem Besuch 2015 in Belgrad dem serbischen Ministerpräsidenten vortrug, ging vom Bundesverband durch einen vom Bundesvorsitzenden, Hans Supritz, an die Bundeskanzlerin gerichtete schriftliche Bitte aus, den Wunsch zur Errichtung der Gedenkstätte dem serbischen Ministerpräsidenten vorzutragen!

Da die Baugenehmigung im Herbst 2016 erfolgte, das Material besorgt werden musste und der Winter bevorstand konnte mit den Erdarbeiten erst nach der Frostperiode begonnen werden.

Die Umfeldgestaltung hat die Forstverwaltung der AP Vojvodina übernommen, die Pflege wird durch das kommunale Amt für Grünwesen der Stadt Temerin durchgeführt.

Unter den vielen Ehrengästen aus politischen und kirchlichen Kreisen konnte Hans Supritz, Bundesvorsitzender der Landsmann-



schaft der Donauschwaben, den Ministerpräsidenten der Republik Serbien, Aleksandar Vucic begrüßen, der ohne Manuskript eine Ansprache hielt.

Die Bundesregierung Deutschland sollte durch Herrn Hartmut Koschyk MdB vertreten werden. Leider war Herr Koschyk kurzfristig erkrankt, deshalb hat der deutsche Botschafter in Belgrad, Axel Dittmann, die Grüße der Bundesregierung überbrachte. Den religiösen Teil der Einweihungsfeier gestalteten: Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch, geb. in Filipowa und Pfarrer i. R. Jakob Stehle, geb. in Mramorak. Beide geistlichen Herren hatten als Kinder das Leben in einem der Großen Vernichtungslager überlebt, Dr. Zollitsch war in Gakowa und Jakob Stehle, als Kleinkind in Knicanin (Rudolfsgnad).

Die Einweihungsfeier wurde von einem Chor eines Gymnasiums aus Novi Sad mit drei deutschen Kirchenliedern umrahmt. Alle Redner betonten, dass diese Gedenkstätte nicht nur an die in dieser Erde ruhenden unschuldigen Opfer erinnere, sondern auch ein als Zeichen der Versöhnung sei. Für die Landsmannschaft der Donauschwaben in Deutschland, vertreten durch den Bundesvorsitzenden Hans Supritz und seinen Stellvertreter Josef Jerger, die stets die Verhandlungen führten, war es immer ein ganz besonderes Anliegen in der Nähe der Massengräber von 7.000 unschuldigen Donauschwaben, Kindern, Frauen und Greisen eine würdige Gedenkstätte zu errichten. Finanziert wurde sie durch viele Einzelspenden unserer Landsleute, vor allem aus Deutschland. Hierfür sei allen Spenderinnen und Spendern ein herzliches Dankeschön ausgesprochen. In seinen Schlussworten sagte Jerger, der durch das Programm führte:

„ Mit diesem Kreuz und den Schrifftafeln geben wir den hier Verstorbenen und in Massengräbern verscharrten Landsleuten ihre Würde, ihr Antlitz und ihre Ehre zurück. Sie waren Ausgestoßene und kehren mit diesem Kreuz der Erinnerung in unsere Gemeinschaft zurück. Jerger sagte an die Geistlichen gerichtet auch „ Sie haben nicht nur dieses Kreuz gesegnet, sondern auch die sterblichen Überreste der Menschen, die damals ohne christlichen Segen in die Gruben geworfen wurden.

Ein ausführlicher Bericht mit Bildern und Texten der Reden sowie Kommentaren der Medien, wird zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht.

*Fotos und Text: Josef Jerger
Landsmannschaft der Donauschwaben
Referat Gedenkstätten*

Neunte Wallfahrt in der Rhein-Neckar-Region in Ludwigshafen Oggersheim

Auch wenn mit Auto, Bus, Bahn und anderen Fahrgelegenheiten relativ leicht zu erreichen, bedeutet dieser Ort für manche der Wallfahrer doch noch einen ziemlich anstrengenden Weg. Aber bei all den anstrengenden Wegen lässt man an diesem Tag, bei der Wallfahrt zur Gnadenkapelle des Loreto-Heiligtums in Ludwigshafen-Oggersheim (das Heilige Haus von Nazareth) seinen Alltag hinter sich. Manche Dinge erscheinen plötzlich ganz unwichtig, und man vergisst sie sogar. Je mehr man seinen Alltag dann zurücklässt, desto mehr kann man sich seiner eigenen Gottesbeziehung, der Gemeinschaft der Landsleute und weiteren wirklich relevanten Anliegen widmen. Selbst der wolkenverhangene Himmel und der zeitweise einsetzende Regen konnten dieser Gemeinschaft nicht schaden. Denn diese Wallfahrt ist ein wesentliches Element unseres Christseins und unserer donauschwäbischen Gemeinschaft im Rhein-Neckar-Gebiet, und darüber hinaus, geworden. Sie ist auch ein Bild für unser Leben, das ein Vorwärtsgen ist, auf Gott hin und so auch auf die Gemeinschaft derer, mit denen man Schicksal und Leben teilt.

Darüber hinaus ist das Hl. Haus von Nazareth in der Gnadenkapelle des Loreto-Heiligtums in Ludwigshafen-Oggersheim den Pilgern auch aus folgenden Gründen wichtig. Zum ersten ist das Heiligtum das Haus der Gottesmutter Maria. Hier ist Maria bei ihren Eltern Joachim und Anna groß geworden. Hier hat sie durch den Engel Gabriel die Frohbotschaft empfangen, dass sie die Mutter des Erlösers werden solle und hat ihr Ja-Wort gesprochen. Das Haus von Nazareth ist aber auch im gewissen Sinn das „Elternhaus Jesu“. In ihm hat die Hl. Familie – Jesus, Maria und Josef – auf Erden gelebt. Jesus selbst hat, laut Tradition, nach seiner Geburt in Betlehem und der Zeit der Flucht nach Ägypten, hier einen Teil seiner Kindheit und seine gesamte Jugend verbracht. Das Marien-Wallfahrtsbild auf dem Altar im Heilige Haus von Nazareth zeigt uns Maria. Über dem Bild von ihrem Sohn als Kind lädt sie ein, mit ihr auf Christus insgesamt zu schauen. Auf Christus als Kind und auch auf den Christus, den die dortigen Christen seit Generation als den gekreuzigten Erlöser bei jeder Eucharistiefeier vor Augen haben. Von ihm erwarten auch die Wallfahrer den besonderen Segen für ihr eigenes Haus, für ihre Familien und deren Kinder. Für die Kinder möchten sie hier vom Herrn, besonders auch auf die Fürbitte der Gottesmutter, besonderen Schutz erbitten.

Am 7. Mai um 11.00 Uhr zum Geläut der Glocken von der Wallfahrtskirche erfolgte der feierliche Einzug der Zelebranten und der Ministranten. Vertreter bestimmter Gemeinden, wie die der HOG Lenauheim, vertreten durch Herrn Werner Griebel, die der HOG Ebendorf, vertreten durch Cornel Simionescu-Gruber, haben ihre Wertschätzung durch ihre Präsenz auch zum Ausdruck gebracht. Die Vorstände der Landsmannschaften und Gemeinden waren durch Herrn Jürgen Griebel mit Frau, als stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Banater Schwaben, durch Herrn Adam Lulay, Vertreter der Landesverbandes Rheinland-Pfalz, der Landsmannschaft der Donaudeutschen, durch Herrn Walter Keller vom Bundesvorstand der Landsmannschaft der Banater Schwaben und Cornel Simionescu-Gruber als Fotoreporter des Landesverbandes Baden-Württemberg und der Banater Landsmannschaft, mit Familie, zugegen. Als besonderen Gast konnte man die Vorsitzende des Gerhardsforums und langjährige und engagierte Mitarbeiterin in der Landsmann-

schaft- und Aussiedlerarbeit, Frau Anni Fay, mit Ehemann, aus Nürnberg-Schwabach willkommen heißen. Herrn Josef Jerger, den Ehrenvorsitzenden der Donauschwäbischen Landsmannschaft, konnte man diesmal leider nicht begrüßen. Er vertrat die Landsmannschaft aller Donauschwaben in einer Delegation am Samstag, den 6. Mai 2017 in Serbien bei der Einweihung einer Gedenkstätte. Seine und die Bitte aller Donauschwaben, der ca. 60.000 unschuldigen deutschen Opfer des Tito-Regimes in diesem Pontifikalamt zu gedenken wurde, an Herrn Weihbischof Dr. Reinhard Hauke herangetragen. Hauptzelebrant war Weihbischof Dr. Reinhard Hauke aus Erfurt, der Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz für die Aussiedler, die Flüchtlinge und Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten, Konzelebranten waren P. Darek Bryk, Guardian des Minoritenklosters in Ludwigshafen-Oggersheim und Pfr. Paul Kollar, GBR des Gerhardsforums. Zu Beginn des Pontifikalamtes, nach einem musikalischen Auftakt mit dem Titel: „Maria, wir dich grüßen“ der Blaskapelle Pfalzklänge Frankenthal, und des Frankenthaler Singkreises, an der Orgel Herrn Albert Schankula, begrüßte Pfr. Paul Kollar, als Aussiedlerseelsorger und Geistlicher Beirat des Gerhardsforums, die Gäste. Weihbischof Dr. Reinhard Hauke sagte in seiner Predigt: „Wir wachsen als Christen mit Bildern des Glaubens auf, die wir irgendwann einmal wirklich gesehen haben und die sich tief einprägten... Christus- und Marienbilder können dem entsprechen, was die Hl. Schrift mir sagt. Ich kann dann auch überlegen, warum zu bestimmten Zeiten Jesus und Maria in dieser und jener Weise dargestellt wurden. Ich weiß, wie sehr wir Menschen einerseits die Bilder brauchen und wir uns andererseits aber auch von bestimmten Vorstellungen lösen müssen, weil sie nur einen bestimmten Aspekt und eine bestimmte Sichtweise Jesu und Mariens zeigen können... gut bekannt, wie z.B. die beiden Bildworte vom heutigen Evangelium „Ich bin der gute Hirt“ und „Ich bin die Tür zu den Schafen.“ Weiter sagte der Weihbischof: „Vorsicht und gegenseitige Rücksichtnahme“ ist oberstes Gebot. Es geht um die christliche Gesinnung aber auch hin zur Bereitschaft, Unrecht zu ertragen. So schreibt es der Apostel Petrus in seinem Brief: „Wer recht handelt und trotzdem Leiden erduldet, das ist eine Gnade in den Augen Gottes.“ Im Gottesdienst ging er auf die Bedeutung der Feier einer solchen Wallfahrt und auf die Bedeutung eines solchen Begegnens für die Aussiedler, Heimatvertriebene und Christen aus den Siedlungsgebieten der einst Donauschwäbischen Heimat ein und thematisierte das Evangelium „Ich bin der gute Hirt“ und „Ich bin die Tür zu den Schafen“. Er wies darauf hin, dass nach zweiundsiebzig Jahren geduldigem Verhandeln der Landsmannschaft, vor allem des Bundesvorsitzenden, Herrn Hans Supritz, mit den dortigen Behörden, erlaubt wurde, in der Nähe der Massengräber im ehemaligen Vernichtungslager Jarek (Backi Jarek) in der Batschka (Serbien) eine Gedenkstätte zu errichten. Alleine in Jarek ruhen über 7.000 Landsleute, die in Massengräbern verscharrt wurden.

Zur festlichen Gestaltung des Gottesdienstes trug Organist Albert Schankula bei. Er hat mit der Leitung des Blasorchesters, Herrn Jakob Groß und mit Frau Katharina Eicher-Müller, der Leiterin dieses Chores, den Gottesdienst vorbereitet und sehr fachmännisch geleitet. Die Musikstücke des Blasorchesters, die Lieder des Chores und die Orgelbegleitung verliehen dem Gottesdienst einen lockeren Rahmen und erfreuliche Glanzlichter. Gesungen wurden sie von dem

Frankenthaler Singkreis, dem Chor der Donauschwaben der Ludwigshafener und Frankenthaler Region. Die Blaskapelle Pfalzklang Frankenthal, unter Leitung von Herrn Jakob Groß, hat sich in den inzwischen neun vergangenen Jahren Oggersheimer Wallfahrt zu einem unverzichtbaren Unterstützer der Gottesdienste, wie zu einer in der Festhalle sehr gern gehörten Formation, entwickelt. Die Kollekte wurde auch diesmal, zu gleichen Teilen, für die Wallfahrtskirche Maria Himmelfahrt und Maria-Radna verwendet, verwaltet von Herrn Jürgen Griebel und Herrn Kyri. Sie erbrachte den Betrag von rund 654,00 Euro, damit 327,00€ für Maria-Radna.

Vor dem Schlusssegen führte Herr Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, als Verantwortlicher für Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler aus den Ostgebieten bei der Deutschen Bischofskonferenz, Pfarrer Paul Kollar für weitere vier Jahre in das Amt als Geistlichen Beirat des Gerhardsforums in sein Amt ein. Frau Anni Fay als Vorsitzende des Gerhardsforums brachte folgendes Grußwort: „Hochwürdigster Herr Weihbischof, sehr geehrter Herr Pfarrer Kollar, im Namen des Gerhardsforums bedanke ich mich bei Ihnen, Herr Weihbischof dass Sie heute nach Oggersheim gekommen sind, um gemeinsam mit uns Donauschwaben diese Wallfahrt zu feiern.

Dass Sie Ihren Auftrag als Beauftragter für die Vertriebenen und die Aussiedlerseelsorge sehr ernst nehmen, zeigt unter anderem auch Ihre Anwesenheit am heutigen Tag, an dem unser Banater Landsmann, Pfarrer Paul Kollar offiziell von Ihnen im Amt als geistlicher Beirat des Gerhardsforums Banater Schwaben eingeführt wurden. Das ist für uns auch gleichzeitig eine Ermutigung, nach 8 Jahren guter Zusammenarbeit mit Pfr. Kollar, diese auch in Zukunft fortsetzen zu können. Danke, dass Sie dafür heute nach Oggersheim gekommen sind!

Lieber Pfarrer Kollar, bei Ihnen bedanke ich mich im Namen des Vorstands des Gerhardsforums, dass Sie dieses Amt weiter führen wollen und nun ganz offiziell eingeführt wurden. Wir wissen das sehr wohl zu schätzen, vor allem, weil es neben Ihren vielen Aufgaben als Seelsorger ein Ehrenamt ist und doch einiges an persönlichem Einsatz und Zeit erfordert. Sie gehörten vor acht Jahren zu den Gründungsmitgliedern des Gerhardsforums und haben uns seitdem geistlich begleitet, mit uns Gottesdienste, Maiandachten und Kirchweihfeste gefeiert, mit uns gemeinsam vor einigen Jahren die 300. Deutsche Wallfahrt im südungarischen Mariagyüd begangen und unsere Anliegen als Aussiedler ernst genommen. Gleichzeitig helfen Sie uns, die Kontakte zu unseren Heimatdiözesen lebendig zu halten.

Es braucht immer Visionäre wie Sie, die sich für eine Sache einsetzen, um unsere Werte weiter zu geben und um nicht zu vergessen, dass die Vergangenheit auch ein Teil von uns ist. Dafür sagen wir Ihnen ein herzliches Vergelt's Gott und wünschen Ihnen Gottes Segen in Ihrer weiteren Tätigkeit als Priester und Geistlicher Beirat des Gerhardsforums. Danke!“

Mit dem Segen des Hauptzelebranten und dem Hymnus „Großer Gott, wir loben dich“, von der Blaskapelle begleitet, endete das Pontifikalamt. Zum Auszug sang der Chor das Marienlied „Wunderschön prächtige“. Die Wallfahrten spiegeln ein Stück christlicher Glaubensgeschichte wider. Nach dem glanzvollen Pontifikalamt, bei guter Atmosphäre in der Wallfahrtskirche, war der Wallfahrtstag aber noch nicht zu Ende. Wie schön Christsein in der Gemeinschaft sein kann, zeigte sich auch anschließend in der Oggersheimer Festhalle. Auch hier zeigten hunderte von Wallfahrern, dass sie eine große Gemeinschaft sind. Herr Gotthold Abel, mit seinem Team und dem Vorstand des Ortsverbands der Banater Schwaben Ludwigshafen, haben auch diesmal das schon über die Landsmannschaft hinaus bekannte Gulasch aufgetischt. Ebenso gab es wieder eine riesige Kuchentheke

aus gespendeten Torten, Kuchen und sonstigen Gebäckstücken. Pfarrer Paul Kollar bedankte sich bei Gotthold Abel und seinem Team, ebenso bei den Kuchenspendern und Helfern für ihre zuverlässige Bereitschaft und Unterstützung. Gleichfalls sprach er den Organisatoren Familie Käthe und Peter Schmidt, allen Unterstützern sowie allen Helferinnen und Helfern für ihr Engagement und nicht zuletzt allen Besuchern der Wallfahrt ein herzliches Dankeschön aus. Während sich die Gäste am reichhaltigen Kuchenbuffet bedienten, spielten die Musikanten stimmungsvolle Lieder, wofür sie viel Lob ernteten.

Im Foyer der Festhalle-Oggersheim konnte man sich auch diesmal eine erweiterte Anzahl der bunten Ausdrücke der Heimatkirchen aus dem rumänischen Banat betrachten. Organisator Peter Schmidt hat hier gute Mitstreiter gefunden. Für die nächsten Jahre werden auch die HOG der anderen Donaudeutschen Gebieten gebeten, Ausdrücke ihrer gewesenen Heimatkirchen zur Verfügung zu stellen.

Der Wallfahrts-Tag wurde auch diesmal mit einer Marien-Andacht und dem Sakramentalem Segen geschlossen. Davor fand das beliebte „Marienliedersingen“ mit großer Beteiligung statt. Bevor Pfr. Paul Kollar bei der Maiandacht die Wallfahrer für diesen Tag bis zur Wallfahrt im nächsten Jahr am 06. Mai (2018) verabschiedete, bedankte er sich nochmals für die große Beteiligung, vor allem bei Familie Käthe und Peter Schmidt und deren Team, bei Frau Katharina Eicher-Müller, der Leiterin dieses Chores, dem Chor selbst, beim Organisten Albert Schankula für die Begleitung der Liturgie und dem Verwalten des Liedgutes, bei Herrn Jakob Groß und der Blaskapelle Pfalzklang Frankenthal, bei den Unterstützern und Mitarbeitenden im Hintergrund und bei allen für ihren großen Einsatz, wie auch bei allen Wallfahrern, die zum Gelingen des Tages beigetragen haben.

Papst Franziskus hat in diesem Jahr die vatikanische Zuständigkeit für katholische Wallfahrtsstätten neu geregelt. Die betreffende Kompetenz geht von der Kleruskongregation auf den Päpstlichen Rat zur Förderung der Neuevangelisierung über, unter anderem heißt es in einem veröffentlichten Erlass: „...das Pilgern selbst und die Teilhabe an der Spiritualität der Wallfahrtsorte sei ein „Akt der Evangelisierung“. Zudem stünden solche Stätten auch „Kranken, behinderten Menschen und vor allem Armen, Ausgegrenzten, Flüchtlingen und Migranten“ offen.

Sicherlich ist diese Wallfahrt für viele ältere Wallfahrer eine physische Herausforderung aber auch ein großes Erlebnis, ein wichtiges Glaubenszeugnis. Wer sich herausgefordert fühlt, setzt mit seiner eigenen Teilnahme und mit intensiven Gesprächen in seinem Bekanntenkreis ein weiterwirkendes Zeichen. „Was du kannst, das sollst du auch wagen!“

P.K.



Weihbischof Dr. Reinhard Hauke

Ungarn gedenkt der Vertreibung der Donauschwaben

*Freitag, 20 Januar 2017 18:33 geschrieben von Michael Krug
Donauschwaben vor ihrem Abtransport (1946).*

Quelle: Ungarnd deutsches Kultur- und Informationszentrum

Budapest – Seit 2012 ist der 19. Januar in Ungarn ein nationaler Gedenktag, an dem an die Vertreibung der Donauschwaben erinnert wird. Als Donauschwaben bezeichnet man üblicherweise die Nachkommen aller deutschen Siedler, die sich ab Ende des 17. Jahrhunderts in den Landen der Stephanskronen niederließen und dort maßgeblich zum wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau des Landes nach dem Türkensturm beitrugen. Ihr Siedlungsgebiet erstreckte sich ursprünglich über den gesamten Mittellauf der Donau in der Pannonischen Tiefebene mit städtischen Zentren wie Ofen, Pest, Stuhlweißenburg, Fünfkirchen, Esseg, Subotica, Neusatz oder Temeswar.

Nach dem Ersten Weltkrieg und der Zerschlagung der österreich-ungarischen Doppelmonarchie verlor Ungarn gemäß dem Vertrag von Trianon zwei Drittel seines Staatsgebietes. Die Donauschwaben fanden sich daraufhin in drei Staaten wieder: Rund 550.000 von ihnen blieben bei Ungarn, 330.000 kamen zu Rumänien und 540.000 zu Jugoslawien.

Auch wenn die Donauschwaben schon in der Zwischenkriegszeit, vor allem im Königreich der Serben und Kroaten, zahlreichen Repressalien ausgesetzt waren, so begann ihr großes Martyrium erst gegen Ende des Zweiten Weltkriegs. Bereits 1944 ließ Stalin ungefähr 30.000 Deutsche aus Ungarn, über 30.000 aus Rumänien und über 10.000 aus Jugoslawien in die Sowjetunion deportieren.

Donauschwaben auf dem Balkan

Durch Beschlüsse des sogenannten „Antifaschistischen Rates der Volksbefreiung Jugoslawiens“ (AVNOJ) wurden die etwa 195.000 unter die Herrschaft des kommunistischen Partisanenführers Josip Broz Tito geratenen Deutschen kollektiv zu „Volksfeinden“ erklärt, man entzog ihnen die staatsbürgerlichen Rechte und verfügte ihre vollkommene Enteignung. Es folgte ein regelrechter Völkermord: Über 60.000 Donauschwaben wurden bis 1948 in Jugoslawien erschossen oder starben unter grauenhaften Bedingungen in Lagern.

Die Regierung Rumäniens entzog 1945 rund 300.000 Banater Schwaben bis 1949 praktisch alle staatsbürgerlichen Rechte und enteignete sie. Zudem ließ sie in den 1950er Jahren eine große Anzahl deutschstämmiger Bürger in die in der Walachischen Tiefebene gelegenen Bărăgan-Steppe deportieren, wo die harten Umstände eine hohe Sterblichkeit unter den Verschleppten nach sich zog.

In Ungarn setzte die Vertreibung der Donauschwaben 1946 ein. Die erste demokratisch gewählte ungarische Regierung bestimmte in einer Verordnung vom 22. Dezember 1945 die Vertreibung jener Ungarndeutschen, die bei der Volkszählung von 1941 entweder „deutsch“ als Nationalität oder „deutsch“ als Muttersprache angegeben hatten. Damit waren etwa 90 % der deutschstämmigen Bevölkerung von Heimatverlust bedroht.

Im Januar 1946 begann schließlich die Vertreibung der ungarischen Donauschwaben in die amerikanisch besetzte Zone Deutschlands (Nordwürttemberg, Nordbaden, Bayern und Hessen). Die US-Militärregierung verweigerte jedoch ab dem 1. Dezember 1946 die Übernahme weiterer Transporte. In einem Bericht der Ministerpräsidenten der amerikanischen Besatzungszone von 1947 wird die Zahl der aus Ungarn aufgenommenen Deutschen auf 176.000 beziffert.

Auf Ersuchen der ungarischen Regierung an die UdSSR wurde die Übernahme von weiteren 50.000 Ungarndeutschen in die sowjetische Besatzungszone Deutschlands genehmigt – von 1947 bis Sommer 1948 gingen die Transporte dorthin. Insgesamt wurden rund 49.300 Donauschwaben in die Sowjetische Besatzungszone, darunter 46.300 nach Sachsen, vertrieben. Viele flüchteten von dort aus in die Westzonen, einigen gelang es jedoch, wieder in die Heimat zurückzukehren.

Ehrung durch Orbán

Für die Heimkehrer aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft dauerten die Leiden weiter an. Sie wurden 1950 zur Zwangsarbeit in Lager bei Tiszalök und Kaszincbarcika interniert. Mehr als 1.000 Ungarndeutsche mussten in diesen völlig von der Außenwelt abriegelten Schweigelagern ein Wasserkraftwerk an der Theiß und ein Chemiewerk errichten. Im August 1953 zeichnete sich Hoffnung ab, nicht zuletzt durch die Bemühungen des Vorsitzenden der Ungarndeutschen Landsmannschaft, Dr. Ludwig Leber, der mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Imre Nagy telefonierte, welcher ihm damals versicherte, sich um die Angelegenheit zu kümmern. Trotzdem antwortete die Lagerleitung am 4. Oktober 1953 auf eine friedliche Kundgebung im Lager mit strengem Schießbefehl gegen die „Aufrührer“, wodurch fünf Gefangene zu Tode kamen und zahlreiche verletzt wurden. Die „Anführer“ des Protests wurden zu lebenslanger Haft verurteilt. Ab November 1953 kamen die ersten Gefangenen frei. Aber erst 1955 wurden die letzten Gefangenen entlassen und zu ihren Verwandten nach Deutschland überführt. Viele trugen lebenslange Schäden davon.

Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán erinnerte am Donnerstag an das Schicksal der vertriebenen Deutschen und erklärte einmal mehr, dass sich das heutige Ungarn zum Schutz nationaler Minderheiten bekennt und jegliche Form der Vertreibung und ethnischen Säuberung scharf verurteilt. Bereits im letzten Jahr hatte er erklärt: „Die offizielle Bezeichnung lautete Aussiedlung, doch dieses Wort hatte mit der Wahrheit nichts zu tun. Was Aussiedlung genannt wurde, bedeutete die Ausplünderung und die Vertreibung der ungarischen Schwaben. Sie wurden ihrer Heimat beraubt.“ Und weiter: „Die Ungarndeutschen können bis auf den heutigen Tag eine Kultur die ihrige nennen, deren Fäden tief in das Gewebe der ungarischen Kultur eingeflochten sind. Wenn wir diese Fäden herauszögen, so würde das gesamte Gewebe zerfallen. Die ungarische schwäbische Gemeinschaft stellt einen organischen und unveräußerlichen Bestandteil der ungarischen Kultur dar.“

Verbrechen Jugoslawiens

Während Ungarn das Unrecht, das den Nachfahren der donauschwäbischen Siedler nach dem Zweiten Weltkrieg auf seinem Staatsgebiet angetan wurde, offiziell anerkennt, den nationalen Minderheiten Selbstverwaltungsrechte eingeräumt und immerhin eine symbolische Entschädigung für Vermögensverluste geleistet hat, wurden die AVNOJ-Beschlüsse, mit der die Vertreibung der Jugoslawiendeutschen „legalisiert“ wurde, von den Nachfolgestaaten des ehemaligen Vielvölkerstaates auf dem Balkan nie aufgehoben oder revidiert.

Schon im Zeitraum von 1941 bis 1944 ermordeten die von britischer und sowjetischer Seite unterstützten Freischärler Titos in Jugoslawien etwa 1.500 deutsche Zivilisten und führten einen grausam-

men und vor allem illegalen Partisanenkrieg gegen deutsche Militäreinheiten. Nachdem die Rote Armee das Land im Oktober 1944 erobert hatte, übten die Tito-Partisanen mitunter bestialische Rache an deutschen Kriegsgefangenen und Angehörigen der deutschen Minderheit.

In seinem Buch „Titos Kriegsgefangene“ (Graz, 2001) beschreibt Roland Kaltenegger die grässlichen Torturen der Folterknechte Titos. Dazu zählten unter anderem Fesselungen mit Stacheldraht, Tritte in die Genitalien, Prügeln bis zur Unkenntlichkeit oder allabendliche und nächtliche Misshandlungen mit 200 bis 300 Hieben, etwa mit Holzlatten, Drahtschlingen oder mit Sand gefüllten Gummiknüppeln auf den Kopf, die Arme, die Beine, den Oberkörper und in die Nieren sowie in den Magen.

Das „Ostpreußenblatt“ berichtete in seiner Ausgabe vom 6. Juli 1985 über die Aussagen eines in Kanada lebenden Ex-Partisanen, der im Mai 1945 auf der Adria-Insel Rab, wo sich rund 3.500 deutsche Soldaten den Tito-Partisanen ergeben hatten, Augenzeuge eines grauenhaften Verbrechens wurde: „Die deutschen Kriegsgefangenen wurden von den Partisanen auf alle mögliche Art gefoltert und gequält. Danach wurden sie in einen Bunker abgeführt. (...) Man band den Kriegsgefangenen die Hände mit Draht auf den Rücken und mauerte den Bunkereingang zu. Die Türen wurden betoniert. So starben alle diese Deutschen in dieser gewaltigen Grabkammer.“

Nachdem die mit den tschechoslowakischen Beneš-Dekreten vergleichbaren AVNOJ-Beschlüsse erlassen worden waren, beraubte man alle damals im Lande lebenden rund 500.000 Volksdeutschen ihres Vermögens und entrechtete sie vollkommen. In der Zeit von 1944 bis 1948 verlor schließlich von den rund 200.000 verbliebenen Donauschwaben fast ein Drittel ihr Leben, indem sie erschossen wurden oder in den Vernichtungslagern der neuen Machthaber Jugoslawiens verhungerten oder zu Tode gefoltert wurden.

Hohe Opferzahlen

Tito ließ im ganzen Land über zehn Lager errichten, die das ausdrückliche Ziel verfolgten, die donauschwäbische Bevölkerung zu dezimieren. Die verdienstvolle Studie „Verbrechen an den Deutschen in Jugoslawien 1944-1948“ des Arbeitskreises Dokumentation der Donauschwäbischen Kulturstiftung (München, 2000) hat das Grauen in Zahlen ausgedrückt: Demnach lebten auf dem Staatsgebiet Jugoslawiens 1941 insgesamt 540.000 Zivilpersonen der deutschen Volksgruppe, rund 200.000 davon kamen unter das Tito-Regime. Von diesen wiederum fielen dem Partisanenterror der Jahre 1941 bis 1944 rund 1.500 zum Opfer, 9.500 wurden 1944 bis 1945 ermordet, von den 8.000 Männern und 4.000 Frauen, die Tito in die Sowjetunion deportieren ließ, gingen etwa 2.000 durch Zwangsarbeit, Krankheiten und Folter in den Jahren 1944 bis 1946 zugrunde, und 51.000 kamen zwischen 1944 und 1948 in den Todeslagern um (insgesamt waren 170.000 Menschen interniert, darunter auch viele Frauen, Kinder und Greise). Nach dieser seriösen Berechnung forderte der Genozid an den Deutschen in Ex-Jugoslawien also insgesamt 64.000 Opfer.

Das Leid, das den Donauschwaben in Jugoslawien, Rumänien und Ungarn angetan wurde, lässt sich kaum in Worte fassen. Überaus ehrenhaft hat sich in dieser Hinsicht die ungarische Regierung unter Ministerpräsident Viktor Orbán gezeigt, indem sie den 19. Januar zum nationalen Gedenktag für die Opfer der Vertreibung erhoben hat. Dass die Nachfolgestaaten Jugoslawiens, allen voran Serbien, aber auch EU-Länder wie Slowenien und Kroatien, sich ihrer historischen Verantwortung nicht stellen und zumindest die verbrecherischen AVNOJ-Beschlüsse offiziell verurteilen, kann nur als höchst bedauerlich bezeichnet werden.

<https://www.sachsen-depesche.de/politik/ungarn-gedenkt-der-vertreibung-der-donauschwaben.html>

Spendenaufruf

Liebe Leserinnen und Leser unserer Verbandszeitung, liebe Landsleute,

wie Sie der Februarausgabe der „Donaudeutschen Nachrichten“ und „Der Donauschwabe – Mitteilungen für Donauschwaben“ entnehmen konnten, wurde das Haus Pannonia in Speyer im Januar 2017 von einem großen Wasserschaden heimgesucht.

Obwohl das Haus Pannonia gut versichert ist und die Trocknung der Räume und anfallende Renovierungsarbeiten von der Versicherung übernommen wurden, bleiben Kosten, die die Landsmannschaft selbst tragen muss.

Um diese Kosten decken zu können, bitten wir Sie um eine Spende auf das Konto der Donau-Deutschen Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V.:

IBAN: DE84 6709 0000 0002 1483 90

BIC: GENODE61MA2

Kennwort: Haus Pannonia Speyer

Auf Wunsch wird eine Spendenquittung ausgestellt. Bitte auf Überweisungsträger „Spendenquittung“ eintragen.

Paul Nägl
Landesvorsitzender

Siegfried Liebel
Vorsitzender
Stadtverband Speyer

Josef Jerger
Ehrevorsitzender

Entschädigungsleistung für deutsche zivile Zwangsarbeiter

Es sind nur noch 6 Monate bis zur Ausschlussfrist zur Einreichung des Antrages an das Bundesverwaltungsamt. Wer bis zum 31. Dezember 2017 seinen Antrag eingereicht hat, kann mit der einmaligen Anerkennungsleistung in Höhe von 2.500 € rechnen.

Zur Antragstellung ist kein juristischer Beistand nötig. Die zu beantwortenden Fragen sind relativ einfach und leicht zu beantworten. Auch wer keine Dokumente über die Entlassung aus einem Lager oder aus der Zwangsarbeit besitzt, sollte sich nicht scheuen einen Antrag zu stellen. Man kann durch eine persönliche Niederschrift glaubhaft machen, dass man in einem Lager zur Arbeit herangezogen wurde und nach der Lagerzeit für einige Jahre zur Zwangsarbeit verpflichtet war. Die Niederschrift, muss allerdings Aufenthaltsorte, Aufenthaltszeit und welche Arbeit verrichtet wurde enthalten. Die Niederschrift muss eigenhändig unterschrieben werden. Wenn es einen Zeugen gibt, kann auch dieser mitunterschreiben. Alle Dokumente sollen nur als beglaubigte Kopien dem Antrag beigelegt werden. Dokumente in einer Fremdsprache müssen ins Deutsche übersetzt werden. Auch hier gilt nur eine beglaubigte Kopie der Übersetzung dem Antrag beilegen.

Antragsberechtigt sind auch Personen, die Kinder bzw. Heranwachsende zu einer Arbeit herangezogen wurden oder auf dem Ent-

lassungsschein eines Familienangehörigen namentlich genannt sind. Es ist zu beachten, dass auch betroffene Personen, die nicht in Deutschland leben einen Antrag stellen können. Antragsberechtigt sind nur lebende Personen.

Ausnahmen sind Personen, die nach dem 27. November 2015 verstorben sind, für die kann der direkte Erbe/Erbin unter Vorlage der Erbberechtigung einen Antrag stellen.

In der Landsmannschaft der Donauschwaben – Bundesverband, hat der stellvertretende Bundesvorsitzende Josef Jerger das Referat Zwangsarbeiter inne. Herr Jerger erteilt Auskunft und versendet Erfassungsbögen und Anträge mit den dazugehörenden Info-Schreiben.

Hier seine Anschrift: Josef Jerger, Anebosstraße 7, 67065 Ludwigshafen, Tel. 0621 575876, E-Mail: jerger.josef@t-online.de

Landsleute, bitte informieren Sie auch Bekannte und Verwandte, keine unserer Verbandszeitungen bekommen. Wer noch keinen Antrag gestellt hat möge dies so bald als möglich tun, denn die Zeit geht schneller vorbei als man denkt.

Feierlichkeit zum 500. Reformationsgedenken

Der Nationalrat der deutschen nationalen Minderheit hat am 18. März in den Räumlichkeiten des Neuen Rathauses in Subotica, wo sich auch das Büro des Präsidenten des Nationalrats befindet, eine Feierlichkeit anlässlich des 500. Gedenkjahres der Reformation organisiert.

Der Feierlichkeit wohnten zahlreiche eminente Gäste bei, wie Frau Sabine Koissenbrunner, stellvertretende Botschafterin der österreichischen Botschaft in Belgrad; Zsolt Szakállas, der Vizepräsident des Sekretariats für nationale Minderheiten AP Woiwodina; Christian Reißmüller, der Leiter der Kultur- und Medienabteilung der deutschen Botschaft in Belgrad; Dr. Zoltán Plank, der Konsul vom ungarischen Generalkonsulat in Subotica; Tivadar Bunford, der Präsident des Stadtparlaments der Stadt Subotica; Pfarrer i. R. Hans-Frieder Rabus, Auslandspfarrer der EKD in Belgrad; Prof. Dr. Stephan Bogner, Universitätsprofessor; Robert Szabados, Präsident der jüdischen Glaubensgemeinde Subotica; Josef Klemm, Stellvertreter des Generaldirektors von RTV; Prof. Dr. Tamás Korhecz, Richter beim Verfassungsgericht; Msgr. Art. M. Josef Miocs, Diektor Paulinum Bischöfisches klassisches Gymnasiums in Subotica; Msgr. Josef Vogrinc und Herr Rudolf Weiss, Historiker und Mitglied des Nationalrats.

Der Chor „Regenbogen“, der ein fester Bestandteil des deutschen Vereins „Maria Theresiopolis“ aus Subotica ist, eröffnete die Feierlichkeit. Danach begrüßte der Präsident des Nationalrates, Laslo Gence Mandler, die Gäste und Programmteilnehmer. Die Gäste wurden auch herzlich von dem Präsidenten des Stadtparlaments, Tivadar Bunford, begrüßt. Über die Reformation sprachen aus unterschiedlichen Standpunkten Hans-Frieder Rabus, Auslandspfarrer i. R. der EKD in Belgrad; Prof. Dr. Stephan Bogner, Universitätsprofessor; Msgr. Josef Vogrinc und Rudolf Weiss, Mitglied des Nationalrats.



Vorsitzender L. Mandler begrüßt die Gäste

Anwesende waren auch die Mitglieder des Nationalrats und die Vertreter der deutschen Vereine in Serbien. Beteiligt am Programm waren auch Schüler des Paulinum Bischöfisches klassisches Gymnasium mit einem Gedichtvortrag und einem Flötenspiel eine Stück von J.S. Bach.

Das ganze Programm und die Vorträge wurden auf deutscher Sprache gehalten mit verkürzten Übersetzungen ins Serbische. Der Veranstaltung wohnten auch einige Medienvertreter bei.

Die Organisatoren waren mit der Anzahl der Anwesenden – mehr als 60 Personen – zufrieden, und anhand des warmen Applauses konnte man feststellen, dass die Gäste ebenfalls zufrieden waren.

Zum Schluss lud der Präsident des Nationalrates der deutschen nationalen Minderheit alle Gäste zu einem feierlichen Cocktail/Imbiss ein.

Jakob Dinges wurde 90

Als einziges Kind des Ehepaares Adam Dinges und seiner Ehefrau Sofie, geb. Hoffmann wurde Jakob Dinges am 20. Mai 1927 in Siwatz in der Batschka/Jugoslawien geboren. Die Volksschule besuchte er im Geburtsort Anschließend folgten 3 Jahre an der Privaten Deutschen Bürgerschule in Neu-Werbaß.

Seinen Schulabschluss machte er nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland. Danach erfolgte das Studium am Pädagogischen Institut in Künzelsau, das mit der ersten Staatsprüfung für das Lehramt an der Volksschule abschloss. Das Studium für Sonderpädagogik an der Uni Stuttgart-Tübingen führte dazu, dass Jakob Dinges 1967 als Referatsleiter für das Referat Sonderschulen ins Oberschulamt Stuttgart berufen wurde. Dieses Amt begleitete unser Jubilar bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1992.

In seinem langen Leben hatte Jakob Dinges viele Ehrenämter, man spricht von 13 an der Zahl, ausgeübt.

In den Jahren 1990 bis 1992 war er Stellvertretender Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg und geschäftsführender Vorsitzender des Bundesverbandes der Landsmannschaft der Donauschwaben.

1992 bis 1994 Vizepräsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben. Nach dem überraschenden Tod des Bundesvorsitzenden Christian L. Brücker wurde Jakob Dinges 1992 zum Bundesvorsitzenden gewählt. Dieses Ehrenamt hatte er bis 2000 inne. In diese Zeit fallen auch seine Funktionen im Stiftungsrat für das Donauschwäbische Zentralmuseum in Ulm und als wissenschaftlicher Beirat des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen. Seit 2000 ist er Ehrenvorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben – Bundesverband e. V. Weitere Aktivitäten waren: 1992 – 2000 Vorsitzender des Vereins Haus der Donauschwaben, 1994 – 2002 Präsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben, 1992 – 2002 Leiter des Patenschaftsbüro der Stadt Sindelfingen, ab 1992 für viele Jahre Vorsitzender der Jury zur Verleihung des Donauschwäbischen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg. Seit 2002 Ehrenpräsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben e. V. Sein Anliegen war stets die Kontaktpflege zu den weltweit zerstreut lebenden Landsleuten und deren Zusammenhalt. Zu seinen Runden und Halbrunden Geburtstagen wurden stets die Leistungen von Jakob Dinges gewürdigt, dies hier nochmals zu tun würde nur eine Wiederholung sein bzw. ein Abschreiben dessen was schon veröffentlicht wurde.

Am 25. Juli 2004 erhielt Jakob Dinges aus der Hand des Innenministers von Baden-Württemberg, Heribert Rech, das Bundesverdienstkreuz am Bande. Der Innenminister sagte

„Jakob Dinges hat sich mit hohem persönlichen Einsatz für die Völkerverständigung und mit herausragendem Engagement für die donauschwäbischen Landsleute besondere Verdienste erworben“ und würdigte zugleich seine große Leistung beim Aufbau des Sonderschulwesens in Baden-Württemberg, an dem Dinges maßgeblich beteiligt gewesen war.

Nicht aufgeführt sind Ehrenämter, die nicht den landsmannschaftlichen Bereich betreffen. Wenn man so viele Ehrenämter gleichzeitig inne hat, braucht man gute Mitarbeiter, die einem zur Seite stehen und entlasten. Diesen Kreis hatte Jakob Dinges, denn sonst hätte er die vielen Aufgaben, die oftmals gleichzeitig zur Erledigung anstanden erledigen können.

Auch den Halt in der Familie, besonders durch die Ehefrau, ist nötig.



Foto: J. Bohn

Jakob Dinges vor 25 Jahren bei einer Ansprache im Haus der Donauschwaben

Jakob Dinges hat bis vor wenigen Monaten regelmäßig an den Veranstaltungen des Bundesverbandes in Sindelfingen teilgenommen. Die Wegbegleiter über viele Jahrzehnte freuten sich stets über einen Händedruck und oftmals nur kurzes Gespräch mit ihm. Altersbedingt werden Jakob und Christel Dinges nicht mehr nach Sindelfingen kommen können, ihre Plätze werden leer bleiben, aber diejenigen, die sie kennen werden sich stets an sie erinnern und sie stets bei den Tagungen vermissen.

Jakob Dinges und seiner Frau wünschen die Mitglieder des Bundesvorstandes alles erdenklich Gute und davon nur das Allerbeste. Diesem Wunsche schließen sich auch die Vertreter der Landesverbände und der Heimatortsgemeinschaften an. ,ger



Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern erholsame Urlaubstage. ✍

Bundesjugendtagung 2017

Der Wettergott meinte es gut mit uns, denn Anfang April herrschten bereits

Frühlingstemperaturen auf der Burg Wernfels in Spalt bei Nürnberg. Bereits zum dritten Mal veranstaltete der Bundesjugendvorstand der Donauschwaben in Zusammenarbeit mit der Kulturreferentin für Südosteuropa das Bundesjugendseminar in der dortigen Jugendherberge. In diesem Jahr waren es 50 Teilnehmer aus den Landsmannschaften der Donauschwaben (Freising und Albstadt) und der Siebenbürger Sachsen (Lohhof, Ingolstadt und Nürnberg). Wie schon in den vergangenen Jahren hatten wir das Seminar in verschiedene Workshops aufgeteilt.

Im Rahmen des Tanzworkshops zeigten Marion und Jana Marte verschiedene Tänze. Der Fokus in diesem Jahr lag auf Tänzen, die man auch mit weniger Paaren tanzen kann - so gab es zum Beispiel auch einen 2-Paar-Tanz oder einen Tanz, bei dem ein Junge mit zwei Mädchen tanzt. Oftmals liegen die Schwierigkeiten bei Tänzen ja darin, dass diese für vier Paare oder mehr ausgelegt sind. Die Tänze wurden sehr schnell erlernt. Da wir in diesem Jahr nicht die größte Gruppe in der Jugendherberge waren, mussten wir auf einen kleineren Raum ausweichen - ab und an führte das dazu, dass man sich „stapelte“ aber auch das haben wir gelöst und jeder kam zu seinem Tanzvergnügen.

Klara Ladwein und Ronja Kieft, als Referenten des Donauschwäbischen Zentralmuseum, führen einen Workshop durch, in dem es darum ging in kleinen Theaterstücken eine Geschichte zu erzählen. Mit vielen kleineren schauspielerischen Übungen wurden die Seminarteilnehmer an die Geschichte herangeführt. Es wurde eine Fahrt entlang der Donau auf einer Ulmer Schachtel nachgespielt – an jedem Ort, an dem man von Bord ging, wurde dann ein Stück gespielt für das die Gruppen jeweils nur einige Stichwörter bekommen hatten und im Nachgang sich selbst ein kleines Theaterstück ausdachten.

Im letzten Jahr hat sich der Kreativworkshop als voller Erfolg erwiesen - also stand ein Kreativworkshop auch in diesem Jahr auf der Tagesordnung. Stephanie Rosenberg hatte hierfür Bausätze für eine Ulmer Schachtel besorgt. Und so konnte jede Gruppe ihre eigene kleine Ulmer Schachtel bauen. Und hier war das ganze Können gefragt - egal ob von den Kinder, Jugendlichen oder aber von den Betreuern - denn das war schon Millimeterarbeit. Am Schluss konnten aber stolz alle Ulmer Schachteln präsentiert werden. Parallel dazu wurden noch Blumen gebastelt.

Wie schon geschrieben: Der Wettergott war uns gnädig gestimmt und so konnten wir in diesem Jahr die Nachtwanderung durchführen, die uns ja im letzten Jahr leider ins Wasser gefallen war. Die Gruppenbetreuer wurden hierbei mit Fackeln ausgestattet und Stephanie Rosenberg und Daniel Reisinger als „Wegweiser“ zog man los in die Nacht hinein.

Leider sind wir in der Vorbereitung bei der Erstellung der schon obligatorischen Ralley auf kleinere Schwierigkeiten gestoßen, so dass sich Daniel Reisinger dankenswerterweise spontan um die Erstellung einer Burgralley kümmerte. Die Burg Wernfels ist hier auch immer sehr hilfsbereit, aber auch immer sehr dankbar, wenn sie neue Burgralleys bekommen.

Alles in allem war es wieder ein gelungenes Jugendseminar. Dies hat auch die abschließende Feedbackrunde gezeigt:

Was mir am besten gefallen hat, war dass wir Spiele gespielt und getanzt haben. Außerdem war es lustig, dass wir unserer Tanzleiterin

Nüsse und Tannenzapfen ins Bett getan haben (Anm. des Autors: Die Tagung war über den 01.04. - dies wurde für diverse Streiche genutzt). Aber die Nachtwanderung fand ich auch sehr schön

Kai, 13 Jahre aus Nürnberg

Besonders toll finde ich, dass man hier neue Freunde finden kann und sehr viel Spaß hat!

Jessi, 15 Jahre aus Albstadt

Seit vielen Jahren ist die Kindertagung ein fester Termin in unserem Kalender. Voller Vorfreude auf die Wiedersehensfreude und auf die neuen Tänze, sowie die Kreativwerkstatt starteten 6 Kinder und 2 Erwachsene in Richtung Burg Wernfels.

Ingrid Mattes, Tanzleitung Ingolstadt

Ich fand es sehr schön, die Aktionen und die Tänze waren cool. Wir haben viel gelacht und zusammen gespielt. Es war einfach toll!

Vanessa Z., 10 Jahre aus Ingolstadt

An dieser Stelle auch ein herzliches Dankeschön an die Mitstreiter im Organisationsteam, den Referenten und natürlich den Teilnehmern.

Der Bundesjugendvorstand



Identitätsfestigung durch deutschsprachige und Mundarttexte

Starkes Teilnehmerfeld am 13. Landesfinale des ungarndeutschen Rezitationswettbewerbs

„Seit Jahren treffen sich in unserer Bildungseinrichtung Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern und Interessierte, um das ungarndeutsche Kulturgut aufrecht zu erhalten, und für sich und ihre Gemeinschaften Lorbeeren zu ernten. Der ungarndeutsche Rezitationswettbewerb ist nicht nur ein Fest der Sprache, sondern eine gute Gelegenheit, Bekannten aus ganz Ungarn zu begegnen, sich auszutauschen und Gefallen an jungen Talenten zu finden“ – mit diesen Gedanken begrüßte Ildikó Tápai, Direktorin des Deutschen Nationalitätengymnasiums und Schülerwohnheims die Gäste des 13. Landesfinales des ungarndeutschen Rezitationswettbewerbs. Mehr als Zweihundert betrug die Zahl der Grund- und Mittelschulschüler, die die regionalen Vorentscheide bestens gemeistert für den 19. Mai 2017 zum Landesfinale in die hauptstädtische, von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen getragene Schule eingeladen wurden.

Die hohe Zahl der Anmeldungen zeige, dass die Pflege der deutschen Sprache und des ungarndeutschen Brauchtums an Beliebtheit keineswegs verliere, und dass die Auseinandersetzung mit den eigenen kulturellen Wurzeln unter den Kindern und Jugendlichen nach wie vor einen hohen Stellenwert habe – meinte Linda Gáspár, Mitarbeiterin des Kulturreferats der Deutschen Botschaft Budapest, die sich in ihrer offiziellen Eröffnungsansprache an die Landesfinalisten wandte: „Der Wettbewerb ermöglicht es euch, durch das Erlernen verschiedener Texte in unterschiedlichen Variationen der deutschen Sprache mit eurer Vergangenheit, euren kulturellen und familiären Wurzeln, mit der Geschichte eurer Vorfahren in Kontakt zu treten. Ich ermutige euch, die deutsche Sprache und die Mundarten weiter zu bewahren, und euch selbstbewusst und stolz mit eurer ungarndeutschen Identität auseinander zu setzen.“

Schülerinnen und Schüler der 1. bis 12. Klassen wetteiferten in vier Mundart- und in sechs Hochdeutsch-Kategorien. Die Jurys – bestehend aus Experten aus dem In- und Ausland – bewerteten alle Beiträge nach gemeinsamen Kriterien: die Punktzahlen wurden nach Richtigkeit der Phonetik und Intonation, nach der inhaltlichen Angemessenheit des rezitierten Textes und nach Kohärenz und Flüssigkeit des Vortrages vergeben.

„Der Pforre sei Paung“ – so lautete der Titel einer Mundartgeschichte über eine schiefgelaufene Schlittenfahrt, die Tamás Radnai, Sechstklässler der Deutschen Nationalitätengrundschule Sanktiwan vortrug. „Die Story, die zur Grundlage diente, erzählte mir der Kantor unseres Dorfes“, so Erik Richolm, Tamás’ Onkel, der seinem Neffen den Mundarttext verfasste und einstudierte und somit sehr viel zum Erfolg beitrug: „Die authentische Pointe habe ich beibehalten, andere Handlungen und Details schrieb ich aber etwas um, und mit der Hilfe älterer Leute aus dem Dorf entstand letztendlich die endgültige Fassung der humorvollen Geschichte.“ „Diese enthält auch persönliche Erlebnisse, ich konnte mich mit dem Hauptdarsteller Taumasch sehr gut identifizieren“, übernahm das Wort der Landesfinalist Tamás Radnai. „Ich bin sehr froh, den ersten Platz erreicht zu haben. Eigentlich müsste ich jetzt mit meiner Schulklasse in einem Abenteuerpark sein, es ist auch sehr schade, dass ich am Ausflug nicht teil-

nehmen kann, aber es hätte mir noch mehr leidgetan, wenn ich bei diesem Wettbewerb nicht hätte dabei sein können.“

Sehr beeindruckt zeigten sich alle Jurys, als sie die Darbietungen bei der feierlichen Preisverleihung allgemein bewerteten. Mit sorgfältig ausgewählten Texten, gewissenhaft vorbereitet, mit selbstsicherer Vortragsweise und mit Freude am Rezitieren seien die Kandidaten vor die Juroren getreten.

An der feierlichen Siegerehrung durften die Besten aller Kategorien ihre Stücke vor einem breiten Publikum noch einmal vortragen. Alle Erst-, Zweit- und Drittplatzierten erhielten wertvolle Buchgeschenke, und die Ersten ab der 7. Klasse dürfen auch dieses Jahr an einer Rundreise nach Baden-Württemberg teilnehmen.

Förderer der Veranstaltung waren die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, das Ungarndeutsche Kultur- und Informationszentrum und Bibliothek, das Deutsche Nationalitätengymnasium und Schülerwohnheim, der Fondverwalter für Humanressourcen des Ministeriums für Humanressourcen und das Goethe Institut Budapest.



Neues aus dem Haus Pannonia

Das Jahr 2017 hatte gerade begonnen als uns ein Wasserschaden im Haus Pannonia überraschte. Über den Schaden und die Auswirkungen wurde bereits in den Donaudeutschen Nachrichten berichtet. Heute können wir allen Landsleuten und Freunden mitteilen: Die Schäden sind alle behoben und das Haus ist wieder in Betrieb. Einige Veranstaltungen haben bereits stattgefunden und die für das Jahr 2017 geplanten weiteren Veranstaltungen können alle durchgeführt werden.

Diejenigen die bisher noch nicht die Gelegenheit hatten das Haus zu besuchen werden sich jetzt fragen: was hat sich verändert, was ist geblieben. Geblieben ist das Haus mit seiner Umgebung und der bekannten Gastfreundlichkeit seiner ehrenamtlichen Mitarbeiter. Auch bei den traditionellen Festen und den Preisen hat sich nichts geändert. Geändert haben sich die Farben im Inneren. Sie sind heller und freundlicher geworden. Im Gastraum und in den Kellerräumen wurden die Holzverkleidungen an den Wänden entfernt. Dadurch erscheinen die Räumlichkeiten nun etwas offener und größer. Größer wurde auch die Altestube durch einen Durchbruch in das bisherige Büro. Dieses wurde in einen anderen, bisher als Abstellraum benutzten, Raum verlegt. Auch wurden im Kellergeschoss alle Türen und die Decken in den Toiletten ausgewechselt und einheitlich gestaltet. Zwischen Gastraum und Küche wurde ein Schrank eingebaut um den Service und die Arbeitsläufe zu verbessern. Auch neu ist der Fußboden in der Altestube, wo das Parkett gegen Fliesen in Parkettoptik, ausgetauscht wurde. Auch im Saal wurde ein Teil des Fußbodens ausgetauscht und der gesamte Fußboden geschliffen und neu versiegelt. Leider war es durch die vielen Arbeiten auch notwendig das ganze Haus gründlich zu putzen. Dabei haben wir auch festgestellt, dass wir viele, manche sagen auch zu viele, Erinnerungsstücke haben die teilweise sichtbar, teilweise aber auch irgendwo versteckt waren. Bei der Gestaltung der Räume werden wir viele Stücke verwenden aber es werden weniger sein als bisher. Dadurch können diese Gegenstände aber besser wahrgenommen werden. Was noch fehlt ist die Gestaltung des Ausstellungsraumes, wo sich die gleichen Probleme stellen wie im ganzen Haus – wir haben zu viele Dinge die gezeigt werden sollen, aber wir haben zu wenig Platz. Die richtige Auswahl zu treffen ist schwierig und wird die Verantwortlichen noch einige Zeit beschäftigen.

Die interessanteste Frage ist jedoch: was hat das alles gekostet und wie wurde es bezahlt. Hierzu kann man zur Zeit noch keine endgültigen Zahlen nennen. Aber den größten Teil der Kosten wird die Versicherung übernehmen. Aufgrund des Spendenaufrufs haben uns viele Landsleute und Freunde mit Geldbeträgen geholfen und durch unsere Rücklagen konnten wir die nicht versicherten Renovierungen finanzieren. Dadurch konnten wir es vermeiden einen Kredit aufzunehmen, sind nun aber wieder gefordert mit Veranstaltungen für die nötigen Mittel zur Erhaltung des Hauses zu sorgen, da die vorhandenen Rücklagen aufgebraucht sind.

Fast noch in der Renovierungsphase hatten wir zum Tanz in den Frühling eingeladen. Rund 100 Gäste kamen um in den Frühling zu tanzen. Zu der Musik von Hans Gallo wurde noch auf dem alten Parkett getanzt und das neue Parkett in Augenschein genommen. Für die Organisation hatten wieder die Familien Zimmerer und Gallo bestens gesorgt.

Zum Starkbierfest waren die Handwerker fertig und die Besucher fühlten sich in den neu gestalteten Räumen sichtlich wohl. Musikalisch hat wieder das Quartett „Rehragout“ mit bekannten Melodien

zur Unterhaltung der vielen Gäste beigetragen. Für die gute Stimmung hat aber auch das Andechser Starkbier und die Schweinshaxen mit Knödel gesorgt.

Für die Freunde von Spanferkel hatten wir auf vielfachen Wunsch und als Ersatz für die ausgefallenen Termine, nach Ostern noch einen Sonntag mit Spanferkel und Salaten angeboten. Auch hier waren wir mit der Resonanz durch die Besucher und mit dem Ablauf in der Küche und im Service zufrieden.

Für den 1. Mai wünschen wir uns schon seit Jahren einmal schönes Wetter. Am Anfang schien unser Wunsch in Erfüllung zu gehen. Um den Maibaum aus dem Wald zu holen schien uns noch die Sonne. Auch die Arbeit im Wald mit dem Suchen des richtigen Baumes, dem Fällen und Entasten des Baumes und der Verladung auf unseren ganz speziellen Transporter verlief noch bei bestem Wetter. Somit war auch der Transport zum Haus Pannonia eine routinemäßige Angelegenheit. Aber schon beim Abendessen für die Helfer begann es zu nieseln und später zu regnen. Der Besucherstrom begann am 1. Mai auch verhalten. Trotzdem hatten wir zum Mittagessen ein volles Haus und auch in der neuen Altestube hatten Gäste noch einen ruhigen Platz. Musikalisch sorgte die Blaskapelle Dudenhofen für eine heitere Stimmung obwohl das Wetter wieder durch Regenschauer unterbrochen wurde und dadurch die Aufstellung des Maibaumes erschwerte. In einer Regenpause ging man doch an die Arbeit. Nachdem der Baum mit dem Kranz und bunten Bändern geschmückt war, kam das Kommando „hebt an“. Mit den Kräften von ca. 20 Männern wurde der Baum angehoben und dann mit Stangen vorsichtig und langsam nach oben gedrückt. Nach ca. 20 Minuten und einer letzten Kraftanstrengung wurde er in die Senkrechte gedrückt und in der Halterung befestigt. Der Lohn für die Helfer war der Applaus der Zuschauer und ein kühles Bier. Auch dieser Tag wurde mit einem Kuchenbuffet und einem gemütlichen Beisammensein für die Helfer abgeschlossen.

Jetzt beginnt die Zeit der Familienfeiern, der Treffen der Heimatortsgemeinschaften und wir erwarten Gäste aus Chartres. Mit der Gruppe „La Ronde de Chartres“ feiern wir an Pfingsten unser 40-jähriges Partnerschaftsjubiläum. Daneben müssen wir noch einige Zeit der Einrichtung und Dekoration im Haus Pannonia aufwenden. Für die bisher geleistete Arbeit, die bisher gezeigte Treue zum Haus Pannonia, die moralische Unterstützung und die finanzielle Förderung durch Spenden, dürfen wir uns auch auf diesem Weg bei allen ganz herzlich bedanken.

Paul Nägl

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

15. August 2017

Beiträge bitte an:

**Josef Jerger, Anebosstraße 7,
67065 Ludwigshafen/Rhein**

Telefon: 06 21 / 57 58 76

E-Mail: jerger.josef@t-online.de

Heimat

Oft denk ich mer,
wann ich „die Alde“ redde heer,
vun Heimat un vun iherm „Deheem“:

Kann ich des wirklich,
(ich bin schun in de Palz gebor)
mit rechtem Sinn un G'fühl verstehn?

Was is des doch,
was ihnen immer widder,
die Träne in die Aache treibt?

Was wiegt so schwer,
was braucht so lang,
un heilt do net die Zeit?

So viel Gewalt,
Viel ging verlorn,
dann tief un fescht verborge.

„Redd net devu,
es is jo vorbei,
jetzt hammer annere Sorge!

Was des bedeit,
allen Besitz zu verliern,
kenne mir Junge des versteh?

Wolle mers versuche,
müsse mer viele Stunn,
in de Schuh vun denne Mensche geh.

Mir kennen nur roote,
wie mer sich dann fühlt,
mir kennens net wirklich wisse,

mir kennen nur hoffe,
dass niemols mehr uff dere Welt,
Mensche sowas erfahre misse.

Doch was uns bleibt,
is aach so viel wert,
un des kann uns niemand nemme,

Es is doch des,
was uns wirklich verbind,
woran mer sofort unser Landsleit erkenne.

Die gleich vertraut Sprooch,
der weeche, heemische Klang,
der schmeichelt dir im Ohr.

Macht warm dei Herz,
dann bischt Du deheem,
grad also kummt ders vor.

Aach des Gefühl,
so meen ich halt,
kammer ee Stickl Heimat nenne.

Wann'd lächle muscht,
ganz still un leis,
heerscht heimatliche Klänge.

Mer kann die Heimat,
wer will des bestreite,
ganz bestimmt aa schmecke.

Ich brauch kee Ferz,
des schmeckt mer net,
kee Austern un kee Schnecke!

Un bringt ihr mir,
s' stimmt, bei meiner Seel,
feine un vornehme Delikatesse,

S fällt mer net schwer,
un ich saags eich gern:
Ich deet lieber Grumbiere un Nudle esse.

Ee Hinglspaprikasch,
un des beschde dann:
die selbscht gemachte Nudl

Und mach ich dann,
verzückt die Augen zu,
seh ich ee ganzes Reindl Strudl.

Unn Sunndachs dann,
des war Tradition,
gabs Suppefleisch mit Soß.

Un haarfeine Nudle,
in eener kräftiche Brieh,
bei de Omami uffem Schoß.

Wann ich dodran denk,
isses Gott sei Dank egal,
wu ich mich grad befind.

Ich hab des Gefühl,
ich bin widder deheem,
ee glücklichs donauschwäbischs Kind

Kolonisationsplan zur neuen Heimat der Donauschwaben in Brasilien

Fünf Monate und sieben Tage. Das war der genaue Zeitraum, zwischen der Genehmigung der brasilianischen Bundesregierung zur Einwanderung 500 donauschwäbischer Familien und der Abfahrt des 1. Transportes vom italienischen Hafen in Genua, im Jahre 1951. Während sich die 221 Pioniere auf der Provence Gedanken machten, über das Schicksal, das sie bereits eingegangen waren, verhandelte die erst drei Wochen alte Genossenschaft Agrária noch über den Kaufvertrag für die ersten Ländereien in Entre Rios.

Es ist kaum vorstellbar, dass in einer Zeit, in der komplizierte Telefonverbindungen und kurze, beschränkte Telegramme die schnellsten vorhandenen Kommunikationsmöglichkeiten waren, ein so komplexer Ansiedlungsplan in einigen wenigen Monaten geplant und mit Unterstützung der brasilianischen und schweizerischen Bundesregierungen durchgeführt werden konnte.

Wie genau kam es aber eigentlich dazu, dass Donauschwaben im weiten und unbekannten Brasilien die Gelegenheit hatten, ihre neue Heimat aufzubauen? Zeitschrift Entre Rios erläutert, wie der Einsatz eines beharrlichen donauschwäbischen Agraringenieurs, eines donauschwäbischen und eines deutschen Pfarrers, eines jungen deutsch-brasilianischen Gouverneurs-Sekretärs, eines geschickten Juristen, des damaligen Staatspräsidenten von Brasilien, und sogar der Intervention des Papstes, sowie von weiteren wichtigen Personen und Hilfsorganisationen, zur erfolgreichen Ansiedlung in der unbekannten, jedoch vielversprechenden Hochebene von Entre Rios führten.

Zum besseren Verständnis dieser dreijährigen, fast fantastischen Geschichte, sind die folgenden Ereignisse chronologisch aufgestellt. Wir kehren zum Jahr 1949 zurück.

Das Elend des 2. Weltkrieges schwebte noch über ganz Europa. Harte vier Jahre waren vergangen, aber Hunderttausende von Flüchtlingen lebten noch provisorisch und perspektivlos in den zerstörten Ländern Europas. Die im Herbst 1944 geflüchteten Donauschwaben mussten unter den Folgen der Vertreibung immer noch Tag täglich leiden. In Österreich fanden sie zwar einerseits die notwendige Unterkunft, tägliche Nahrung und Sicherheit, aber auf welche Zukunft sollten sie jetzt warten? Zahlreiche Familien stellten sich ständig diese Fragen, für die nun langsam einige wenige Personen, mit relativen Entscheidungsmöglichkeiten, Antworten suchten.

Der donauschwäbische Pfarrer Josef Stefan war einer davon, dem es bereits gelang, zum Beispiel, die Ansiedlung von 5.000 Personen in Frankreich durch die sogenannte Schuman-Aktion zu unterstützen. Eine geschlossene Siedlungsweise seiner Landsleute sah der damalige Vorsteher der Flüchtlingsfürsorge in der Erzdiözese Salzburg jedoch als persönliche Priorität an. Im Herbst 1949 nahm er sich vor, Siedlungsländer für donauschwäbische Bauern in Argentinien, Bolivien, Brasilien und in der USA während eines Jahres zu suchen.

Sein Reisepartner war ein entschlossener donauschwäbischer Agraringenieur, der sich vor dem Krieg für das Genossenschaftswesen in Kroatien, im ehemaligen Jugoslawien, kräftig einsetzte und als Präsident der Agrária in Esseg, das Wohl der Bauern entscheidend förderte. Als Sachverständiger für das Genossenschafts- und Landwirtschaftswesen in Österreich hatte Michael Moor nicht nur technische Kenntnisse, ein gutes persönliches Vermögen oder politischen Einfluss in seinem 45-jährigen Leben gesammelt. Er sah sich

in der Lage, den Willen seiner Landsleute, genau wie Pater Stefan, umzusetzen und ihnen eine gute und fruchtbare Zukunft zu ermöglichen.

Schon im jugoslawischen Dorf Tovarnik, seinem Wohnort während der schlimmen Kriegszeiten, nutzte Moor seine politischen Kontakte, um die Einwohner des Dorfes vor dem Angriff der Roten Armee und der Partisanen zu schützen. „Michael Moor war der Urheber, dass wir überhaupt aus Jugoslawien heraus kamen. Er und Sepp Janko, die beiden hatten großen Einfluss in der deutschen Regierung gehabt und so wussten wir früh genug, wann wir fliehen mussten. Wir hatten zwei Wochen Zeit, um uns vorzubereiten“, erzählt Anton Lemler, Einwohner aus Tovarnik und väterlicherseits verwandt mit Moors erster Ehefrau, Katharina Lemler Moor.

„Gleich nach dem Krieg, im Jahr 1946, als man schon fahren konnte, ist Moor zu uns gekommen und sagte: Wir haben sie (die Donauschwaben) rausgeholt aus Jugoslawien. Und jetzt müssen wir weiterschauen. Er war schon in Verbindung mit Pater Stefan, denn sie waren praktisch Schulkollegen“, fügte Lemler der Zeitschrift Entre Rios, im Interview von Juli 2016 hinzu.

So nahmen beide, Pater Stefan und Moor, das Schiff nach Brasilien, um erste Ansiedlungsmöglichkeiten im Bundesland Goiás zu sondieren. Kurz vor Weihnachten, am 22. Dezember 1949, begleitet vom Pater Georg Bormet, der als Priester der Diözese Bonfim in Salvador (Bahia) tätig war und als Dolmetscher und Sekretär mithalf, wurde diese donauschwäbische Studienkommission vom Einwanderungs- und Kolonisationsrat, in der damaligen brasilianischen Bundeshauptstadt Rio de Janeiro, empfangen.

Ein Kolonisationsplan von 20.000 Flüchtlingsfamilien für Brasilien und der Antrag zur Einreise einer Pioniertruppe von 100 Familien, in den ersten Monaten des Jahres 1950, wurde bereits am 14. Dezember 1949 durch den Juristen Dr. Janos Vayda als Eingabe eingereicht. Vayda war Delegierter der Schweizer Caritaszentrale in Südamerika, mit Sitz in Rio, und wurde im Namen der Schweizer Europahilfe ermächtigt, auch in Verhandlungen mit den brasilianischen Behörden zur Abklärung von Einwanderungsmöglichkeiten europäischer Flüchtlinge einzutreten. Nachdem die brasilianischen Behörden den Plan angenommen hatten, begann die Kommission am 31. Dezember 1949 ihre Studienreisen im Mittelwesten Brasiliens.

Der Deutsch-Brasilianer, Ing. Wolf Jesco von Puttkamer, Sekretär des damaligen Gouverneurs von Goiás, Dr. Jerônimo Coimbra Bueno, empfing und begleitete die drei Donauschwaben auf abenteuerlichen Expeditionen, um geeignete Ländereien zur Ansiedlung zu finden. Puttkamer war auch Vertreter der Goiás-Regierung beim Einwanderungsrat in Rio und setzte sich ein, um die Einwanderung deutschstämmiger Menschen in Goiás zu fördern, obwohl „nach dem Krieg hier (in Goiás) eine Stimmung gegen alles, was Deutsch war, herrschte“, wie er selbst dem Heimatmuseum erzählte, im Jahr 1990. Nachdem sich das Projekt in Goiás nicht verwirklichen ließ, begleitete Puttkamer Moor später als angestellter Übersetzer.

Ein altes Bellanca-Flugzeug der Staatsregierung und ein nicht weniger gebrauchter Jeep der Staatspolizei (ohne Reservereifen) stand den Herren auf sieben Erkundungsreisen zur Verfügung. Ländereien in der Gegend von Itaberaí in der Serra do Gongomê, mit gutem, obwohl nicht sehr ebenem Boden, gefielen der Kommission

bisher am besten. Der Gouverneur Coimbra Bueno selbst zeigte sich begeistert von der Idee, deutschstämmige Bauern in seinem Bundesland anzusiedeln, um die Region durch die Landwirtschaft zu entwickeln.

Währenddessen, 10.000 Kilometer entfernt von Goiás, bildete die Schweizer Europahilfe (SEH) - die im August 1947, mit Sitz in Bern, als Vereinigung schweizerischer Hilfswerke, gegründet worden war, - erstmals eine Kommission für Flüchtlingshilfe. Am 12. Mai 1950, während einer außerordentlichen Vorstandssitzung der SEH in Olten (Schweiz), präsentierte Michael Moor, der schon im April von Brasilien zurückgekehrt war, das Goiás-Projekt in Begleitung von Dr. Janos Vayda und René Bertholet, Mitarbeiter des Schweizerischen Arbeitshilfswerkes.

Dem noch in Brasilien, bis ins kleinste Detail, von Moor und Vayda ausgearbeiteten Projekt, stimmte die Schweizer Europahilfe zu, die damit die Verantwortung zur Durchführung übernahm. Kurz danach, am 12. Juli 1950, gab auch die brasilianische Staatsregierung ihre Zustimmung zur Einwanderung von 500 donauschwäbischen Familien – und nicht mehr nur von 100, wie im Dezember zuvor beschlossen worden war.

Somit verzichtete die SEH auf die Dienste von Pater Josef Stefan, der noch unterwegs war, um weitere Orte in Südamerika für donauschwäbische Ansiedlungen zu suchen. Obwohl sich Pater Stefan davon verständlicherweise tief enttäuscht zeigte, ist die internationale Anerkennung der Donauschwaben als Volksgruppe und die Entstehung der Siedlung im brasilianischen Bundesland Paraná auch seinem unermüdlichem Einsatz zu verdanken.

Nun begann der Ablauf des Brasilien-Projektes, der bis dahin wenige praktische Hindernisse erlebte, jedoch seinen schwierigsten und steinigsten Weg durch die Finsternisse der Bürokratie und der Politik fand. Denn, als es nun um die Verwirklichung der Einwanderung ging, standen zwei große Fragen offen. In erster Linie, wer sollte die Kosten des gesamten Projektes übernehmen? Und zweitens, ist Goiás wirklich der beste Ort zur Ansiedlung donauschwäbischer Landwirte?

Da die Schweizer Europahilfe von Spenden lebte, würde sie das Projekt, dessen Kosten sich geschätzt bei 6,5 Millionen Schweizerfranken beliefen, nicht bezahlen können. Auch die Schweizer- und schon gar nicht die brasilianische Regierung wollten sich auf diese Kosten einlassen. Das Projekt schien zu scheitern, noch bevor es richtig begonnen hatte. Doch dann fand Dr. Vayda die geschickte (fast kreative) Lösung nach verschiedenen Verhandlungen mit der brasilianischen Regierung. Und sie war relativ simpel, einfach genial:

Brasilianische Importeure würden Schweizer Waren (z.B. Uhren) im Wert von 31 Mio. Franken von Schweizer Industriellen nach Brasilien importieren. Dafür genehmigte Brasilien Einfuhrlizenzen, und 20 % des gesamten Wertes, bzw. 6,5 Mio. Franken, würde die Exportindustrie, der SEH zum Einwanderungsprojekt spenden.

In anderen Worten: eine wirtschaftliche Partnerschaft zwischen beiden Ländern ermöglichte die Kosten des Projektes, zur Ansiedlung der rund 2.500 Donauschwaben. Die brasilianische Bedingung ihrerseits war, dass die Ansiedlung bis Ende März 1952 abgeschlossen sein müsse und erst von diesem Zeitpunkt an Zahlungen an die Schweizer Industriellen erfolgen würden. Im Nachhinein hört es sich ironisch an, dass Brasilien, ein Land in dem heute noch kaum Termine eingehalten werden, die besten Uhrenhersteller der Welt (bzw. der Schweiz) mit einem Zeitdruck belegte.

Allerdings war diese Bedingung entscheidend dafür, dass der Kolonisationsplan richtig in Schwung kam, obwohl ein wichtiges Detail noch nicht geregelt war: der endgültige Ort der Ansiedlung. Die

Amtszeit des Gouverneurs von Goiás Coimbra Bueno lief mittlerweile, am 30. Juni 1950, aus und der neugewählte Gouverneur, Pedro Ludovico Teixeira, von der Opposition, war mit dem Projekt, deutsche Bauern in seinem Gebiet anzusiedeln, schließlich nicht einverstanden.

Aus dem gleichen Grund musste die Schweizer Europahilfe und Dr. Vayda alles daran setzen, dass Staatspräsident Eurico Gaspar Dutra nicht nur die vorgesehenen Einfuhrlizenzen unterzeichnete, sondern den gesamten Kolonisationsplan offiziell genehmigte, noch bevor er sein Amt dem neugewählten Präsidenten, Getúlio Vargas, am 31. Januar 1951, übergab. Angeblich soll die Schweizer Europahilfe, durch die Caritas Internationalis, sogar die Hilfe von Papst Pius XII. erbeten haben, um Präsident Dutra von der Eile und Wichtigkeit des Brasilien-Projektes zu überzeugen. Im letzten Augenblick, an seinem letzten Amtstag, am 15. Januar 1951, unterzeichnete Dutra beide Dokumente, „mit größtem Wohlgefallen“.

Ab dann folgten die Ereignisse, als wären sie genau vorgeplant, obwohl es genau umgekehrt der Fall war. Am 2. Februar 1951, machte sich Michael Moor zum zweiten Mal auf den Weg nach Brasilien, um mit seiner Studiengruppe die letzten Vorbereitungen für das Siedlungsvorhaben in Goiás zu treffen. Als sie in Rio de Janeiro ankamen, versuchte Francisco Peixoto de Lacerda Werneck, Landwirtschaftssekretär von Paraná mit der Studiengruppe Kontakt zu knüpfen. Sein Vorhaben: Ing. Michael Moor, Jurist Dr. Georg Goldschmidt, sowie die Agronomen Ing. Georg Sendelbach und Ing. Adolf Ebenhöf zu überzeugen, die geplante donauschwäbische Siedlung nach Paraná zu bringen.

Noch im Februar, bzw. am 16., wurde die Emigrar AG in Basel gegründet, um die Finanzangelegenheiten durchzuführen und zusammen mit der zukünftigen Genossenschaft Agrária das Siedlungsprojekt aufzubauen. Zwölf Tage später eröffnete die Schweizer Europahilfe ihr Büro in Linz, in dem auswanderungswillige Donauschwaben sich zum Brasilien-Projekt anmelden konnten.

Und so verlief es: die Landsleute in Österreich wussten bereits, dass die Gelegenheit bestand, eine neue Heimat in Brasilien zu beginnen, aber Michael Moor und seine Truppe mussten noch entscheiden, ob nach Goiás oder nach Paraná. Denn die Kommission war noch im März und April 1951 auf Studienreisen, zentral und im Südwesten des Bundeslandes Paraná und sah sich die Region von Clevelândia, Goioxim und schließlich Entre Rios an. Die heutige Umgebung im Landkreis Guarapuava wurde letztendlich als beste für das Siedlungsgebiet ausgewählt.

Nun war alles geregelt, denn schließlich war es schon allerhöchste Zeit, stimmt's? Falsch. Damit keine Zweifel mehr bestehen, entschloss sich die Studienkommission, eine letzte Reise, vom 3. bis zum 7. April 1951 nach Goiás durchzuführen. Ein paar Tausende Kilometer mehr oder weniger konnten Georg Goldschmidt, Georg Sendelbach, Adolf Ebenhöf, sowie die Repräsentanten der ILO (Internationale Arbeitsorganisation) und FAO (Welternährungsorganisation), P.C. van Scherpenberg und Hans Scavenius, noch gut vertragen. „Moor fühlte sich sehr verantwortlich, das Beste vom Besten zu tun“, betonte Puttkamer.

Nach dieser Reise trafen sie einen offiziellen Beschluss: Das Bundesland Goiás eignet sich vorerst nicht für das Siedlungsvorhaben mit den ersten 500 donauschwäbischen Familien. „Aber letzten Endes ist es Gouverneur Coimbra Bueno von Goiás zu verdanken, dass die Donauschwaben die Einwanderungserlaubnis nach Brasilien bekamen“, ergänzte auch Puttkamer.

Kurze zwei Tage später, am 9. April, sagt die Regierung des Bun-

Fortsetzung auf Seite 16

desstaates Paraná umfangreiche Hilfen für das Siedlungsvorhaben in Guarapuava zu. So entschlossen sich die Studienkommission, die Schweizer Europahilfe, sowie die Delegierten des BIT (Internationales Arbeitsamt) und der FAO (Food and Agriculture Organisation), am 1. Mai, in Curitiba, zur Verlegung des Siedlungsvorhabens nach Paraná.

Unter anderem, waren die Bodenverhältnisse in Entre Rios, obwohl nicht ideal, immerhin noch besser, im Vergleich mit Itaberai. Aber hauptsächlich war die Infrastruktur zur Logistik in Goiás viel kritischer als in Paraná, das wenigstens über Zugverbindungen bis zum Hafen in Santos verfügte.

Nun hatte die kurzfristige Zukunft der 7.047 Donauschwaben, die sich in der Geschäftsstelle in Linz bis zum 15. April angemeldet hatten, schon zumindest ein klares Ziel. Am 26. April 1951 bekam das Siedlungsprojekt die Zustimmung der Schweizer Europahilfe zum Kauf von Ländereien in Entre Rios.

Nach der Sitzung am 1. Mai in Curitiba, fuhr die Studienkommission nach Guarapuava, um am 5. Mai 1951, einem Samstag, die Genossenschaft „Cooperativa Agrária Limitada“ zu gründen, wobei Ing. Michael Moor zum ersten Präsidenten gewählt wurde. Auf der „Aufgabenliste“ der Studienkommission war schon praktisch alles durchgestrichen, außer einer „Kleinigkeit“: der Kauf der Ländereien. Zwischen der Gründung der Agrária und der Ankunft der ersten Pioniergruppe, die für den 8. Juni 1951 vorgesehen war, hatten die Genossenschaftsmitglieder in Brasilien gute vier Wochen Zeit, um mit den Eigentümern in Entre Rios den Kauf der Ländereien abzuwickeln.

Letztlich, einen Tag vor dem 47. Geburtstag von Michael Moor und als der 1. Transport schon sieben Tage unterwegs war, wurde am 29. Mai der Kaufvertrag für Ländereien in Entre Rios unterzeichnet - insgesamt verhandelte die Agrária 22.000 Hektar Land für dieses Projekt. Am 6. Juni, um 9 Uhr morgens traf die Provence im Hafen von Santos ein, am 8. Juni kamen die ersten 221 Donauschwaben in Guarapuava an und wurden am 10. Juni vom Präfekten und der Bevölkerung von Guarapuava festlich empfangen.

Im Laufe der darauf folgenden zehn Monate, fuhren alle sieben geplante Transporte, mit insgesamt 2.446 Donauschwaben, von Asten bei Linz nach Entre Rios ab. Pünktlich wie die Schweizer es bestens können, kamen die letzten Pioniere Anfang März 1952 auf brasilianischem Boden an, um den gegenseitigen Vertrag zwischen Brasilien und der Schweiz einzuhalten. Michael Moor führte die Genossenschaft Agrária bis zum 23. Oktober 1954, als er von seinem Amt zurücktrat, das René Bertholet übernahm.

Stellt man alle politischen Meinungen zur Seite und betrachtet die Sache objektiv, wäre es unvorstellbar möglich gewesen, den Kolonisationsplan zur donauschwäbischen Siedlung von Entre Rios ohne den fundamentalen Einsatz von Pater Stefan und Michael Moor, zwei entschlossenen Donauschwaben, durchzuführen. Dazu trugen ebenfalls selbstverständlich alle erwähnten Personen mit ihrem Engagement bei.

Am 4. Juni 1967, Tag des Kirchweihfestes in Jordãozinho, wurde ein im Park errichtetes Denkmal feierlich enthüllt, das dem Gründer der Siedlung, Ing. Michael Moor, gewidmet ist. Er starb zwei Jahre zuvor, am 23. Juni 1965, infolge eines Herzinfarktes, in Blindenmarkt bei Amstetten, Österreich.

Zahlreiche Einzelheiten, wie der 30 Kilometer entfernte Sitz von der nächsten Zivilisation, die landwirtschaftliche Begabung, der Fleiß ihrer Einwohner und der Bewahrungswille der donauschwäbischen Kultur, formten Entre Rios zu einer einmaligen Siedlung weltweit. „Ich wünsche Euch allen, dass die Siedlung ge-

deiht und dass all die Ziele erreicht werden, welche seit der Gründung der Siedlung gesteckt worden sind. In erster Linie findet für Euch und Eure Kinder und Enkelkinder eine neue Heimat und es soll auch sonst alles das in Erfüllung gehen, was ich Euch wünsche und was im Interesse der gedeihlichen Weiterentwicklung der Siedlung liegt“, sagte Michael Moor bei seiner letzten Ansprache als Präsident der Agrária.

Ab den 1970er Jahren entwickelte sich die Siedlung in allen Richtungen. Und so wie es Moor seit dem Anfang war, kann heute jeder Donauschwabe, nach so einer reichen Geschichte, zu Recht stolz auf das gut gelungene Kolonisationswerk von Entre Rios sein.

Klaus Pettinger



Der Weg in die Siedlung



Eine Kommission beurteilt die künftigen Felder

Viele Jahre war das Landestrachtenfest der kulturelle Höhepunkt des Jahres bei den Donaudeutschen. Aus finanziellen Gründen wurde es für das Jahr 2016 abgesagt und kann auch in Zukunft in dieser Art nicht mehr durchgeführt werden. Für das 2017 hat sich die Landsmannschaft entschieden eine Art Landestrachtenfest in einer anderen Form und an anderer Stätte durchzuführen. Auch wird die Bewirtschaftung durch Mitglieder der Landsmannschaft übernommen. Dadurch können wir die Speisen in heimatlicher Art und zu den Preisen wie bei den landsmannschaftlichen Veranstaltungen anbieten. Vorab die folgenden Informationen:

Heimattag der Donaudeutschen am Sonntag, 22. Oktober 2017, Zentrum Alte Schule in Dannstadt, Beginn 11 Uhr

Mittagessen: Gulasch oder/und Bratwurst nach heimatlicher Art

Musik ab 14 Uhr. Es spielt die Gaudiband der Donaudeutschen Frankenthal mit Hans Griffaton und Kollegen

Mitwirkende sind die Trachtengruppen Frankenthal und Speyer, sowie der Chor aus Frankenthal

Es darf getanzt werden und der Chor wird einige Lieder zum Mitsingen vorbereiten.

Am Nachmittag wird es noch Kaffee und Kuchen geben. Ende der Veranstaltung 18 Uhr.

Natürlich ist noch einiges vorzubereiten. Einige Helfer haben bereits zugesagt, andere müssen noch gefragt werden. Die Preise müssen noch festgelegt werden und das Programm und der Ablauf müssen noch gestaltet werden. Diese und weitere Einzelheiten werden in der nächsten Ausgabe der Nachrichten veröffentlicht. Danach beginnt auch der Kartenvorverkauf für den Eintritt und das Mittagessen. Wer jedoch nicht so lange warten kann oder will, oder mit einer größeren Gesellschaft kommen will, kann sich bereits jetzt bei Paul Nägl, Telefon 06232 43300 anmelden. Wir würden uns freuen wenn die neue Form des Heimatfestes Anklang finden würde und wir am 22. Oktober viele Landsleute und Freunde der Donaudeutschen Landsmannschaft in Dannstadt begrüßen könnten.

Paul Nägl

Termine Ortsverband Dannstadt-Schauernheim

Sonntag, 25.06.	Mittagessen und Kaffeenachmittag Beginn: 12 Uhr
Sonntag, 06.08.	Gemütlicher Nachmittag bei Kaffee und Kuchen Beginn: 15 Uhr
Sonntag, 10.09.	Mittagessen und Kaffeenachmittag Beginn: 12 Uhr
Sonntag, 08.10.	Gemütlicher Nachmittag bei Kaffee und Kuchen Beginn: 15 Uhr
Sonntag, 12.11.	Mittagessen und Kaffeenachmittag Beginn: 12 Uhr
Sonntag, 10.12.	Weihnachtlicher Nachmittag bei Kaffee und Kuchen Beginn: 15 Uhr

Alle Kuchen werden von den Frauen frisch und nach bewährten Rezepten gebacken.

Alle Veranstaltungen finden in der Heimatstube, Friedenstraße 21, in Dannstadt, statt.

Anmeldungen und Auskunft bei: Michael Welbl, Telefon 06231 2310 und Andreas Schmitz, Telefon 0621 6834202

E-Mail: asarad@arcor.de

Änderungen vorbehalten

Volksliedersingen in Frankenthal



„So was misst ihr öfter mache“ sagte mir der alte Mann am späten Nachmittag des 02.04.2017, als er sich mit der Hand die Tränen weg wischte. Ich konnte noch viele Leute beobachten, die ebenfalls Tränen der Rührung in den Augen hatten. Und ich erinnerte mich dabei an den Satz, den Hans Griffaton zu Beginn der Veranstaltung sagte: „Lieder sind unendliche Quellen der Erinnerung...“ Ja, die Gedanken dieser Menschen weilten in der Vergangenheit... Hans Griffaton hatte diese geniale Idee, einen „Volksliedersingen Nachmittag“ im Schwowehaus in Frankenthal, zu veranstalten. Der 1. Vorsitzende der Donau-deutschen Landsmannschaft, Hans Schmaltz, sowie der gesamte Vorstand waren sofort mit diesem Vorhaben einverstanden. Eigentlich waren ca. 2 Stunden vorgesehen, aber es wurden fast fünf daraus. Nicht zuletzt wegen dem vollen Saal, mit dem eigentlich niemand so richtig gerechnet hat, den fröhlichen Gästen und natürlich

wegen der „Gaudi Band“. Gaudi - das feminine Genus das vorwiegend im süddeutschen Raum und Österreich verwendet wird, heißt soviel wie ausgelassene Freude, Spaß, Vergnügen. Treffender kann der Name dieser Band gar nicht sein. Andrea Griffaton (Gesang), Hans Griffaton (mundgeblasene Tastenharmonika, Keyboard, Gesang), Hans Schmaltz (Geige), Gotthold Abel (Akkordeon) und Hans Prunkl (Akkordeon) sind die Mitglieder dieser Band. Die Texte der Lieder wurden auf eine Leinwand projiziert und somit konnte jeder der Gäste problemlos mitsingen. Das Publikum war schon nach den ersten Klängen voll dabei und sang und schunkelte und lachte und verbrachte so einen wunderschönen Frühlingsnachmittag. Und Hans Schmaltz versprach, dass es eine Fortsetzung zu diesem Nachmittag geben wird.

Horst Geier, Frankenthal



Erinnerung an Mathias Leh

Am 9. März 2017 wäre der langjährige Präsident der Agraria in Entre Rios/Brasilien 80 Jahre alt geworden. Mathis Leh leitete fast 27 Jahre die Geschicke der fünf Dörfer umfassenden Donauschwaben Siedlung auf der Hochebene des brasilianischen Bundesstaates Parana. Mathias Leh verstarb, viel zu früh, am 28. Juni 1994 an einer heimtückischen Krankheit. Im Jahre 1988 würdigte die Donau-deutsche Landsmannschaft mit der Johann-Eimann-Plakette die Leistungen des in Tomaschanzi/Slawonien geborenen Landsmannes.

In der Nächsten Folge der Donau-deutschen Nachrichten werden wir einen ausführlichen Beitrag von Klaus Pettinger, erschienen in der Entre Rios Zeitschrift, veröffentlichen.

,ger



Jahreshauptversammlung Stadtverband Speyer

Viele Mitglieder der Landsmannschaft fanden sich am 09.04.2017 zur Jahreshauptversammlung im Haus Pannonia in Speyer ein.

Siegfried Liebel begrüßte die Anwesenden und gedachte der Verstorbenen des vergangenen Jahres, nannte für alle stellvertretend Robert Helmlinger.

Einen großen Raum nahm, neben den protokollarischen Angelegenheiten, der Wasserschaden Anfang 2017 am Haus Pannonia, die notwendige Renovierung und die Finanzierung ein. Paul Nägl berichtete über den doch immensen Schaden und die darauffolgenden notwendigen Arbeiten. Siegfried Liebel als 1. Vorsitzender ergänzte, dass durch die ausgefallenen Veranstaltungen eine zusätzliche finanzielle Belastung des Hauses eingetreten ist. Er bedankte sich für die Unterstützung und hob besonders die Leistung von Paul Nägl hervor, der unermüdlich und tagtäglich im Haus tätig war.

Siegfried Liebel berichtete über Aktivitäten im vergangenen Jahr 2016, wie Schlachtfest, Spanferkelessen, Starkbierfest, Maifest, ein Konzert der Gruppe Entre Mundos, den Vereinsausflug, die Gedenkveranstaltung des Landesverbandes und vieles mehr. Gruppen aus Entre Rios Brasilien und aus Akron, USA besuchten das Haus Pannonia im Jahr 2016.

Barbara Wolf berichtete über den positiven Stand der Finanzen für 2016, Jakob Zimmerer über die Aktivitäten der Senioren. Jakob Zimmerer wird auf eigenen Wunsch nach der Jahreshauptversammlung nicht mehr in führender Position in der Seniorengruppe und in der Vorstandsarbeit tätig sein. Siegfried Liebel bedauerte dies und bedankte sich bei Roswitha und Jakob Zimmerer. Als Nachfolger übernehmen Brigitte und Herbert Gallo.

Für den Landesverband nahm Paul Nägl unter den Anwesenden folgende Ehrungen vor: (die restlichen anstehenden Ehrungen sollen nachgeholt werden).

Treueabzeichen für 20jährige Mitgliedschaft: Barbara Müller und Erna Kapolnek.

Treueabzeichen in Silber für 30jährige Mitgliedschaft: Johann Speer, Theo Erbach, Manfred König, Barbara Wolf, Josef März.

Stefan Ihas überbrachte Grüße des Weltdachverbandes. Er verlieh Paul Nägl das Ehrenabzeichen in Silber und bedankte sich für die fruchtbare Zusammenarbeit.

Siegfried Liebel berichtete von vielfältiger Unterstützung und über die bisher eingegangenen Spenden. Es habe sich gezeigt, dass, wie schon in der Vergangenheit, die Mitglieder unserer Gemeinschaft in schweren Zeiten zusammenhalten und gemeinsam anpacken. Dafür sprach er nochmals seinen herzlichen Dank aus. *A. Erbach*



*Landsleute,
unterstützen Sie die Landsmannschaft,
werben Sie Mitglieder!*

Termine des Kreisverbandes Haßloch

Sonntag, 05.11. Hähnchenpaprakasch
Sonntag, 03.12. Weihnachtsfeier

Die Speisen werden als Mittagessen serviert. Bitte Teller und Bestecke mitbringen
Anmeldungen und Auskunft bei: Alexander J. Breinich, Telefon 06324 5930989
E-Mail: vorstand@donaudeutsche-hassloch.de

Änderungen vorbehalten

Ausstellung in Haßloch

Die Ausstellung „Verbrechen an den Donauschwaben in Jugoslawien 1944 – 1948“ wird in der Zeit vom 10. Juli bis 11. August 2017 in Haßloch gezeigt. 15 Tafeln informieren in Bild und Schrift über das Schicksal der Donauschwaben (Donaudeutschen) im kommunistischen Jugoslawien. Eröffnung der Ausstellung durch Bürgermeister Lothar Lorch. Josef Jerger wird zur Eröffnung einen Einführungsvortrag mit persönlichen Erlebnissen halten.

Ort: Rathaus, Foyer im Erdgeschoß, Rathausplatz 1,
67454 Haßloch

Eröffnung: Montag, 10. Juli 2017, 18 Uhr

Bürgermeister Lothar Lorch und die Donau Deutsche Landsmannschaft freuen sich auf viele interessierte Gäste.

Gratulation zum Nachwuchs

Die Vorstandschaft der Donau Deutschen Landsmannschaft Kreisverbandes Haßloch freut sich nachfolgenden Eltern zur Geburt ihrer Kinder gratulieren zu dürfen:

Michaela und Gerald Schneider zu den Töchtern Mia und Gianna, geb. am 14.04.2017, Charlotte und Tobias Mayer, zum Sohn Raphael, geb. am 30.04.2017, Sabrina und Alexander J. Breinich, zum Sohn Samuel, geb. am 06.01.2017.

Der Vorstand wünscht den Eltern viel Freude am Nachwuchs und den Kindern ein langes Leben in Glück und Geborgenheit.



Die Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V.
präsentiert
in Zusammenarbeit dem
Freundeskreis Donauschwäbische Blasmusik e.V.
ihr

13. Donauschwäbisches Blasmusikkonzert in Mannheim



von 14.00 Uhr bis 15.30 Uhr
Banater Teckmusikanten
Leitung Erich Seibert



von 15.30 Uhr bis 17.00 Uhr
Ungarndeutsche
Heimatblaskapelle Backnang
Leitung Gregor Steer



Moderation
Norbert Merkle



von 17.00 Uhr bis 18.30 Uhr
Orig. Donauschwäbische Blas-
kapelle Reutlingen e.V.
Ltg. Johann Frühwald

am Sonntag, 23.07.2017 , von 14.00 Uhr bis 18.30 Uhr in der Konzertmuschel des
Herzogenriedparkes in Mannheim - Eingang Jakob-Trumpheller Str. / Hochuferstraße

Spendenauf Ruf der Donauschwäbischen Jugend

**Jugendkonto der Landsmannschaft der
Donauschwaben Bundesverband e.V.**
IBAN: DE93 6039 0000 0333 7630 09
BIC: GENODES1BBV
Vereinigte Volksbank AG Böblingen

Information der HOGs Jabuka und Glogon

Das bereits zur Tradition gewordene Herbsttreffen mit Spanferkelessen findet am **15. Oktober 2017 im Haus Pannonia in Speyer** statt. Auch Freunde des Hauses Pannonia sind herzlich willkommen.

Wie üblich sind vorgesehen:

Ab 10 Uhr Frühschoppen

12 Uhr Mittagessen

Ca. 15 Kaffee und Kuchen

Anmeldungen bei:

Georg Nessel Telefon 06235 – 1487
Josef Jerger Telefon 0621 – 575876

Spende für Friedhof in Jabuka

Liebe Landsleute aus Jabuka,
dank Ihrer Spenden war es bisher möglich die Flächen mit den neu aufgestellten Grabsteinen zu pflegen und sauber zu halten. Leider sind Ihre Spenden aufgebraucht. Nachdem es uns am Herzen liegt, dass die Flächen auch weiterhin ordentlich gepflegt werden, bitte ich Sie abermals um finanzielle Unterstützung. Der Friedhof in unserem Geburtsort gehört zu den wenige Ruhestätten unserer Vorfahren in der Region, der erhalten und immer gepflegt wird.
Dafür dürfen wir der Gemeinde und Anna Rupic danken.
Spenden können auf folgendes Konto überwiesen werden:

Josef Jerger

IBAN: DE13 5455 0010 0000 5299 74

BIC: LUHSDE6AXXX

Sparkasse Vorderpfalz.

Wir bitten um Beachtung!

Liebe Landsleute und Freunde der Donauschwaben!

Die nächste zentrale Veranstaltung der Landsmannschaft der Donauschwaben, die

„Kultur- und HOG-Tagung“ findet am:

28. Oktober 2017 um 10.00 Uhr

im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen statt.

Da das Programm zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abgerundet ist, können wir das vollständige Programm erst in der Oktoberausgabe veröffentlichen. Es werden aber auch Einladungen verschickt werden. Wir versprechen Ihnen aber jetzt schon, dass wir, wie auch in der Vergangenheit, zeitnahe und aktuelle Themen bringen werden. Dazu werden wir sachkundige Referenten zu Ihnen sprechen lassen. Wie immer, wird auch die Landsmannschaft ausführlich aus ihrer Arbeit berichten.

Merken Sie sich bitte den 28. Oktober 2017 vor und kommen Sie ins Haus der Donauschwaben nach Sindelfingen. Stärken Sie durch Ihre Teilnahme unsere donauschwäbische Gemeinschaft!

Hans Supritz, Bundes- und Landesvorsitzender der LM der Donauschwaben in Baden-Württemberg

Besuch aus Deutschland zum 23. Chortreffen in Villa Gesell

Mit großem Erfolg wurde das "23. Sängertreffen in Villa Gesell" am 5. November durchgeführt, dass Regina Herman seit dem ersten Treffen jährlich veranstaltet.

Mittlerweile war der Chor aus Deutschland, aus der schwäbischen Alb, der Sängerbund Kohlsetten und der Kirchenchor Erpfingen schon am Donnerstag angekommen. Am Freitagmorgen haben sie geprobt, nachher gingen sie den Strand kennenlernen und haben auch gebadet. Das Wetter war an diesem Wochenende eine sommerliche Kostprobe, rund 30 °C.

Nach einer angenehmen Reise trafen am Samstag Mittag die Chöre aus Buenos Aires ein,

Im Name der Deutschen Gemeinschaft in Villa Gesell begrüßte Robert Herman die Anwesenden und betonte, dass es das erste Chortreffen im eigenen Vereinssaal wäre. Er begrüßte die donauschwäbischen und argentinischen Chöre, ganz besonders die schwäbischen Chor aus Deutschland.

Anschließend traten die Chöre auf, die zur Begeisterung der Anwesenden fast zweieinhalb Stunden lang, die schönsten deutsche Volkslieder, wie auch argentinische Folklore und lateinamerikanische Lieder vortrugen. Als Gastgeber eröffnete den Abend der Chor des Deutschen Vereins Villa Gesell, gefolgt vom Coro Otoñal, der Volksliedgruppe Lanús Oeste, Gemeindechor Madariaga, Coral La Paloma, Frauenchor Kunstschule Nr.1, Terzett „So Singen Wir“ und zum Abschluss die besondere eingeladene Gäste, der Sängerbund Kohlsetten / Kirchenchor Erpfingen. Zum Schluss sangen alle Chöre zusammen das Lied „An die Freude“ in deutscher und spanischer Sprache. Die Organisatoren betonten öffentlich die ausgezeichneten Leistung aller Teilnehmer.

Als die Chorvorführungen beendet waren, wurde das Essen aufgetragen. Nach dem Essen wurden Andenken an den Chordirektoren übergeben, Frau Margarita Becker, Frau Sandra Rio, Frau Anne Erbe, Herr Javier Dameson und Pablo Clemente. Der Deutsche Verein Villa

Gesell dankte seinerseits für die Geschenke, die er von dem Sängerbund Kohlsetten bekommen hat, mehrere CD, Liederbücher und insbesondere für den Schellenbaum.

Die fröhliche Stimmung hielt bis 1 Uhr morgens an, wobei alle Anwesenden sich an dem Gesang beteiligten und die schönsten deutsche und argentinische Volkslieder im Saal ertönten.

Zum Abschied bedankte sich Robert Herman nochmals, und u.a. wurde erwähnt: "Die Gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit sind es, die zur Festigung unserer Vereine und dem Erhalt unserer Kultur beitragen. Es ist für uns eine Ehre, dass Ihr alle mit Eurem Kommen unseren Verein unterstützt habt. Ein Jahr geht zu Ende, das uns viel Freude bereitet hat, aber keine war so groß, wie die, dass wir hier alle zusammen sind."

Am Sonntagmorgen waren die meisten noch am Strand oder machten auch einen Stadtbummel um Geschenke einzukaufen. Nach dem Mittagessen fuhren die Chöre aus Buenos Aires wieder heim.

Am Sonntagabend trafen sich die Chöre des Sängerbund Kohlsetten und des Deutschen Vereins in der Kirche Inmaculada Concepción um noch nach der Abendmesse kirchlichen Lieder vorzutragen. Die letzten zwei Lieder wurden dann zusammen gesungen, es war ergreifend wie schön es klang.

Der Deutsche Chor wurde von Familie Herman untergebracht und am Montagabend gab es noch ein Abschiedsasado (argentinisches Grillen), dass sich alle recht gut schmecken ließen. Nach dem Essen spielte Robert Herman Schifferklavier begleitet von Peter mit seinem Schellenbaum, es wurde getanzt und mitgesungen. Mit einem besonderen Dank wurden die deutsche Chöre am Dienstag morgen verabschiedet, die von Villa Gesell direkt zum Flughafen fuhren, denn am selben Tag noch, sollte die Rückreise nach Deutschland angetreten werden.

Einladung zur Gedenkveranstaltung

Der Landesvorstand lädt alle Landsleute und Freunde zur Gedenkveranstaltung an Flucht und Vertreibung am Gedenkstein auf dem Friedhof in Landau ein.

Wie in den vergangenen Jahren gedenken wir unserer Opfer aus den Heimatgebieten in Rumänien, in Ungarn und dem ehemaligen Jugoslawien.

Termin: Sonntag, 26. November 2017

Beginn: 11 Uhr

Ort: Trauerhalle und Gedenkstein auf dem Friedhof in Landau

Nach der Veranstaltung besteht im Haus Pannonia in Speyer die Möglichkeit zu einem Mittagessen. Geboten werden: Fischpaprikasch und ein Fleischgericht mit Beilagen. Änderungen vorbehalten.

Anmeldungen bitte an: Manfred König, Tel. 06232 – 35113 oder im Haus Pannonia, Tel. 06232 – 44190

Karneval in Cleveland 2017



Aufführung von „Op dem Maat“ mit Prinzenpaar

Am 26. Februar feierte die Deutsche Sprachschule Cleveland im Lenapark Karneval. Es war die erste Benefizveranstaltung des Jahres und wurde mit einem schmackhaften Mittagessen eingeleitet. Es gab natürlich Faschingskräpfen zum Nachschinken.

Schon seit Wochen wurde ein Teil des Unterrichts dazu benutzt um zu planen, vorzubereiten und zu üben, um ein Programm zu gestalten, das alle Klassen von mittwochabends und samstagsvormittags einschließt. Ebenso wollten sich auch mehrere Studenten der Erwachsenenklassen beteiligen.

Um 2 Uhr nachmittags war es dann so weit. Frau Haddenbrock, die Schulleiterin, eröffnete das Programm, in dem sie sich bei dem zahlreichen Publikum bedankte sowie bei den freiwilligen Helferinnen und Helfern. Sie freute sich, dass die D.S. Blaskapelle und die D.S. Kindergruppe wieder mitwirkten.

Alles war kostümiert und in guter Stimmung. Der „Neunerrat“ waren die Gartenzwerge. Die Kindergartenkinder stellten die Gummibärchen dar, die angeblich aus Deutschland gekommen waren und einen lustigen Tanz vorführten.

Es wurde viel geklatscht, gejubelt und „Alaaf“ und „Helau“ gerufen, als die Prinzenpaare Kelly und Ron und das Kinderprinzenpaar Elba mit Prinz JP einmarschierten. Es wurden Reden geschwungen und Süßigkeiten unter die Menge geworfen.

Das Publikum kam natürlich auch in Stimmung, als die Karnevalslieder „Es ist noch Suppe da“, „Op dem Maat“, „Das Piratenlied“, das „rote Pferd“ gesungen und vorgeführt wurden.

Mit einer Polonaise „Rucki Zucki (Tutti Frutti)“, bei der alle Narren und Närrinnen mitmarschierten und die Blaskapelle kräftig drauflos spielte, fand die Karnevalsfeier ein Ende.

Frau Haddenbrock, die aus Köln stammt, hat uns wieder mal gezeigt, wie eine solche Feier stattfinden soll.

Karoline Lindenmaier Hetzel

Jahreshauptversammlung der Donauschwaben in Cleveland 2017

Am 12. März 2017 fand unsere Generalversammlung im Holersaal des Deutsch-Amerikanischen Kulturzentrums der Donauschwaben statt. Zuerst gab es Gelegenheit, ein schmackhaftes Mittagessen einzunehmen.

Um 2:30 Uhr nachmittags eröffnete unsere Präsidentin Margot Maurer die Sitzung und stellte ihren Vorstand namentlich vor. Sie leitete eine Gedenkminute für die verstorbenen Mitglieder des vergangenen Jahres ein. Obwohl sie es nicht erwähnte, wussten wir alle, dass ihre jüngere Schwester und ihr Vater leider auch einige Monate vorher gestorben waren.

Die Beschlussfähigkeit wurde festgestellt. Das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung wurde nicht verlesen, lag aber vor, wenn jemand Einsicht nehmen wollte.

Dann gab Margot ihren Rechenschaftsbericht ab, erwähnte die wichtigsten Veranstaltungen und Ereignisse. Sie bedankte sich bei ihren Mitarbeitern, bei allen Angestellten und freiwilligen Helferinnen und Helfern. Sie lobte die gute Zusammenarbeit aller Abteilungen.

Der Finanzbericht wurde vorgelesen und konnte auf der großen Leinwand via Computer verfolgt werden. Leider konnte unser langjähriger Schatzmeister Wolfgang Urban nicht anwesend sein, er musste eine neue Arbeit in einem anderen Staat antreten und seine Frau Ingrid und seine Töchter werden leider umziehen. Ein rührender Abschiedsbrief von Wolfgang wurde vorgelesen und stimmte alle Anwesenden traurig. Mit Bedauern wurde nun auch Ingrid verabschiedet, die jahrelang in unserem Büro arbeitete und als Mitgliedssekretärin tätig war.

Für das Komitee, welches für Speis und Trank verantwortlich ist, berichteten Fred Krist, Karin Nitsch und Maximilian Julian. Sie er-

wähnten verschiedene Veranstaltungen, die erfolgreich durchgeführt wurden, und bedankten sich bei allen für die gute Zusammenarbeit. Die Vorsitzenden unserer angeschlossenen Abteilungen bzw. ihre Vertreter gaben ihre Tätigkeitsberichte ab. Es waren: Der Banater Chor, die Blaskapelle, der Blau-Weiss Tennis Club, die Deutsche Sprachschule, der Edelweiss Ski Club, die Frauengruppe, die Handarbeitsgruppe, die Jugendgruppe, der Kegelclub, die Kindergruppe, die Kulturgruppe, der Concordia Fussballclub, die Seniorengruppe. Auch der Schuhplattler- und Trachtenverein Bavaria sowie die Vorsitzende des Musikvereins, die beim Kulturzentrum beheimatet sind, gaben ihre Berichte ab.

Nachdem der alte Vorstand verabschiedet worden war, ging man zur Neuwahl über, die von Herrn Kenny Ott durchgeführt wurde und mit folgendem Resultat endete: Präsidentin Margot Maurer, 1. Vizepräsidentin Ingrid Pejza, 2. Vizepräsidentin Anita Kalkhof, Finanzsekretär Richard Hart, Schatzmeisterin, Heidi Kun, Protokollsekretärin Astrid Julian, Mitgliedssekretärin Heidi Seltner, Verbindungsperson John Berger, Aktivitätsperson Cindy Cornett. Vertrauensleute: Michael Welker, Herbert Haller, Erika Knowles, Eric Schade.

Neue Geschäfte: Wir erfuhren, dass unsere Jugendgruppe, unsere Blaskapelle und der Deutsche Musikverein im kommenden Sommer nach Deutschland reisen werden. In August 2017 wird eine Gruppe aus Ungarn bei uns in Cleveland zu Gast sein.

Zum Abschluss ließ Ingrid Urban eine leckere Torte servieren.

Allen Amtswaltern viel Erfolg! Allen Reisenden gute Fahrt!

Karoline Lindenmaier Hetzel

Termine im Haus Pannonia

Sonntag, 18.06. Treffen HOG Liebling

Frühschoppen
Mittagessen: Spanferkel mit Beilagen
Kaffee und Kuchen
Anmeldung bei: Adam Hedrich, Tel. 06232 40403
Josef Jerger, Tel. 0621 575876

Mittwoch, 28.06. Seniorentreff

Ab 14 Uhr Kaffee und Kuchen

Mittwoch, 26.07. Seniorentreff

Ab 14 Uhr Kaffee und Kuchen

Mittwoch, 30.08. Seniorentreff

Ab 14 Uhr Kaffee und Kuchen

Sonntag, 17.09. Treffen HOG Bulkes

Frühschoppen
Mittagessen: Spanferkel mit Beilagen
Kaffee und Kuchen
Anmeldung bei: Karl Weber, Tel. 06237 2863
Josef Jerger, Tel. 0621 575876

Mittwoch, 27.09. Seniorentreff

Ab 14 Uhr Kaffee und Kuchen

Sonntag, 01.10. Erntedankfest

Frühschoppen
Mittagessen
Kaffee und Kuchen

Sonntag, 15.10. Spanferkelessen, HOG Jabuka und Glogon

Frühschoppen
Mittagessen

Kaffee und Kuchen

Anmeldung bei: Josef Jerger, Tel. 0621 575876
und Georg Nessel, Tel. 06235 1487

Mittwoch, 25.10. Seniorentreff

Ab 14 Uhr Kaffee und Kuchen

Sonntag, 05.11. Gänseschlegel mit Rotkraut und Knödel

Frühschoppen
Mittagessen
Kaffee und Kuchen

Sonntag, 26.11. Offener Sonntag

Frühschoppen
Mittagessen
Kaffee und Kuchen

Mittwoch, 13.12. Weihnachtsfeier der Senioren

Sonntag, 17.12. Weihnachtsfeier Stadtverband

Mittwoch, 27.12. Seniorentreff

Anmeldungen und Auskunft, wenn bei den einzelnen Terminen nicht anders angegeben, bei Manfred König, Telefon 06232-35113 oder an der Theke im Haus Pannonia.

Zuständig für die Seniorennachmittage sind Brigitte und Herbert Gallo, Telefon 06232-71288

Änderungen vorbehalten

Termine des Stadtkreisverbandes Frankenthal

Samstag, 19.08.

Sommerparty

Samstag, 02.09.

Bauernmarkt

Samstag, 23.09.

Traubenball

Samstag, 25.11.

Gulaschessen

Sonntag, 10.12.

Weihnachtsfeier

Weitere Termine, Anmeldungen und Auskunft bitte erfragen bei:
Donauschwabenhaus Tel. 06233 63310 und beim
Vorsitzenden Johann Schmalz, Tel. 06233 27095
E-Mail: info@donaudeutsche-landsmannschaft-frankenthal.de

Änderungen vorbehalten

Spenden für die Pflege der erstellten Gedenkstätten

Überweisen Sie bitte Ihre Spende an:

Landsmannschaft der Donauschwaben – Bundesverband –
IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01, BIC: GENODES1BBV,
Vereinigte Volksbank AG Böblingen,
Kennwort: Gedenkstätten

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

**Verantwortlich für den
Versand der Donaudeutschen
Nachrichten:**

Josef Jerger
Anebosstraße 7
67065 Ludwigshafen

 +49 (0) 6 21 57 58 76
 jerger.josef@t-online.de



**GESCHENK- &
DEKORATIONSARTIKEL**

67117 Limburgerhof | Kalmitweg 9
Telefon 0 62 36 8720 | Fax 0 62 36 4 83 33
www.metzgerei-hardt.info

Wichtiger Hinweis

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie: <http://donaudeutsche-speyer.de> oder **Google news** und geben Sie **Donaudeutsche Speyer** ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben der Jahre ab 2008 bis 2016.

Wir könnten viel Porto sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort an den Landesvorsitzenden Josef Jerger,
E-Mail: jerger.josef@t-online.de oder Telefon 0621 – 575876.

Die Schriftleitung

Impressum

Herausgeber und verantwortlich: Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V., Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer.
Schriftleitung: Josef Jerger, Telefon (06 21) 57 58 76, E-Mail: jerger.josef@t-online.de – Erscheinungsweise: 5 Ausgaben im Jahr (Februar, April, Juni, September als Doppelfolge und Dezember) – Bezugspreis/Mitgliedsbeitrag: 25,- Euro im Jahr. Unterbezug nicht möglich – **Bankverbindung neu: VR Bank Rhein-Neckar eG, IBAN: DE84 6709 0000 0002 1483 90, BIC: GENODE61MA2, alt: BLZ 670 900 00, Konto Nr. 2 148 390** – Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. – Layout und Herstellung: 4 ALL Medien GmbH, 67245 Lamsheim, E-Mail: contact@4all-medien.de – Druck: Chroma-Druck & Verlag GmbH, 67354 Römerberg-Berghausen

Der deutsche Kolonist

Der um ein neues Kapitel erweiterte Nachdruck des Buches von Johann Eimann kann zum Preis von 10,– € + Versandkosten bestellt werden bei: Josef Jerger, Telefon 0621 – 575876, E-Mail: jerger.josef@t-online.de.

Ferner hat die Landsmannschaft noch Restbestände der Festschrift „**40 Jahre Donaudeutsche Landsmannschaft**“, Preis: 6,– € + Versandkosten und des Buches „**300 Jahre Donauschwaben**“, herausgegeben zum 50-jährigen Bestehen der Donaudeutschen Landsmannschaft, Preis: 8,50 € + Versandkosten.

**Wer das Haus der Donauschwaben in Sindelfingen
finanziell unterstützen möchte, möge sich bitte an
die Geschäftsstelle wenden:**

Haus der Donauschwaben, Goldmühlestr. 30, 71065 Sindelfingen
Telefon 07031 – 7937633
Fax 07031 – 7937640
E-Mail: Haus-Donauschwaben-Mojem@t-online.de

Wichtiger Hinweis der Schriftleitung

Unsere Verbandszeitung wird im kommenden Jahr in folgenden Monaten erscheinen:
Februar, April, Juni, September als Doppelfolge und **Dezember**.

Wir hoffen dadurch in der Septemбераusgabe zeitnaher für die Herbstveranstaltungen der Untergliederungen werben zu können.

Die Leitungen der Untergliederungen und Verfasser von Beiträgen mögen bitte beachten, dass sich damit auch der Redaktionsschluss ändert. Für die Ausgaben im Februar, April und Dezember gilt wie bisher der 15. des Vormonats. Für die Juniausgabe der 15. Mai und für die Doppelfolge im September der 15. August.

Der jeweilige Redaktionsschluss für die nächste Folge, wird wie bisher, in unseren „Donaudeutschen Nachrichten“ veröffentlicht.



Weingut & Gästehaus Brand****

Erlesene Weine, Sekte, Brände.

Gästehaus im mediterranen Stil.

Zum Wohl!

Lieferant vom Haus Pannonia in Speyer!

Weinstraße 7
67278 Bockenheim
Telefon 06359-4944
Fax 06359-40014
info@weingut-brand.com
www.weingut-brand.com

„Vergesst uns in
der alten Heimat nicht,
denn Hilfe ist leicht,
wenn alle helfen“

Humanitäre Hungerhilfe

„Donauschwaben“

im kath. Pfarramt,

D-84307 Eggenfelden

Konto: 33860, BLZ: 743 514 30,

Sparkasse Eggenfelden

Zur Information!

Die Donau deutschen Nachrichten
können auch im Internet gelesen
werden.

Wählen Sie
<http://donaudeutsche-speyer.de>
oder **Google news** und geben Sie
Donaudeutsche Speyer ein, hier finden
Sie auf der Startseite links das
Verzeichnis der Ausgaben der Jahre
2008 bis 2013.

Viel Porto könnten wir sparen, wenn die
Leser aus dem Ausland von diesen
Möglichkeiten Gebrauch machen
würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort
an den Josef Jerger,
E-Mail: jerger.josef@t-online.de
Telefon 0621 – 575876.

Die Schriftleitung

Metzgerei Taubel

Inhaber Manfred Bleyl

Gerne schicken wir Ihnen unsere ungarischen Spezialitäten auch per Post.

1 kg Paprika-Leberwurst	9.80
1 kg Paprika Blutwurst	9.80
1 kg Paprika-Schwartenmagen	9.80
1 kg Paprikawurst frisch geräuchert	11.30
1 kg Paprikawurst halbtrocken	14.00
1 kg Backenspeck mit Paprika	7.80

Versand zuzüglich Porto und Verpackung

Metzgerei Manfred Bleyl

Mutterstadter Str. 29
67071 Ludwigshafen-Ruchheim
Telefon 06237 – 80200
Fax 06237 – 80212

**Empfehlen Sie
unsere
Donaudeutschen
Nachrichten
weiter!**



Limburgerhof, Mainzer Straße 59
Telefon (0 62 36) 6 16 01

Ihr kompetenter VW-Partner vor Ort



An der Fohlenweide 3, 67112 Mutterstadt
Tel. 06234 / 92 62-0, Fax 06234 / 92 62 70

www.Reifen-Heilmann.de

Tel. 0621-573876

**REIFEN
HEILMANN**

Reifen- und Fahrzeugservice

- PKW-, LKW- und Motorradreifen
- Ölwechsel mit Filter
- Auspuff- und Batterieservice

4ALL Medien GmbH



Wir setzen Ihre Drucksache ins richtige Licht.
Sie formulieren das Ziel, wir erstellen ein professionelles
Design und liefern die digitale Druckvorlage.

Inhaber: Friedrich Michael Jerger

Fußgönheimer Str. 47 +49 6233 490 6030
67245 Lamsheim contact@4all-medien.de

**Übungsstunden
und Gruppenabende
der Donaudeutschen
Trachtengruppen**

Trachtengruppe Frankenthal:
Samstags von 20.00 – 22.00 Uhr
im Donauschwabenhaus,
Am Kanal 12b,
Telefon (0 62 33) 6 33 10

Trachtengruppe Speyer:
Sonntags: Kinder, Jugend und
Erwachsene ab 17.30 Uhr
im Haus Pannonia,
Friedrich-Ebert-Straße 106,
Telefon (0 62 32) 4 41 90



*Die Beratung, der Service und die Qualität
machen den Unterschied!*

Roland Gillich
Maschinenbauermeister

Hans-Böckler-Straße 63a
67454 Haßloch / Pfalz

Planung, Vertrieb, Montage und
Reparatur von

- Pumpen
- Schwimmbecken
- Beregnungsanlagen
- Teichtechnik
- Regenwassernutzung

Telefon 06324 – 80474
Mobil: 0172 652 9403
Fax 06324 – 980848
E-Mail: Gillich@t-online.de
www.gillich-pumpentechnik.de